

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Auringen, Bredenheim, Försheim, Frauenstein, Massenheim, Nedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakate, Prospektentwurfen, Illustrationen, Karten, etc. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Sehr Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abnehmern der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 94

Donnerstag, 23. April 1914

29. Jahrgang.

Krieg der Vereinigten Staaten mit Mexiko. Ausichten und Möglichkeiten.

Wir geben im Nachstehenden einem Kenner der Verhältnisse, dem Nordamerikaner spanischer Abstammung, Herrn Juan R. de la Peña, das Wort. Die Red.

Es ist wohl anzunehmen, daß im Falle einer kriegerischen Intervention der Vereinigten Staaten diese sich vor der allgemeinen Macht eines vereinigten Mexikos sehen werden.

Man wird nicht nur mit dem kriegerischen Anhang der Macht eines Huertas, noch den Räubertruppen eines Generals Emiliano Zapata, noch mit den Truppen des Anhangs des Generals Cientifico, zu rechnen haben, sondern alle würden Mexikaner sein, eine Macht unter einer Leitung und dem patriotischen Gefühl der Zusammengehörigkeit und dem Landesfeinde gegenüber. (Zwischen ist die Kabelnachricht eingetroffen, daß die Einigungsverhandlungen aller mexikanischen Heerführer von Erfolg gekrönt sind. Red.)

Das vereinigte Mexiko

Ist wohl in der Lage, sofort 200000 Mann ins Feld zu stellen. Ihre Bewaffnung würde gut sein: Sie haben genügend moderne Gewehre und was die Hauptsache, sie verstehen mit der Waffe umzugehen. Auch ihre Artillerie ist gut und modern. Mexiko hat von Japan große Lieferungen von Waffen und Munition erhalten. Der Mexikaner ist ein hervorragender Reiter, er besitzt einen an Verwegenheit grenzenden Mut, steht kein Band und kennt die Berge und Täler desselben auf genaueste, ein Vorteil, der nicht zu unterschätzen ist. Die Bureniederlagen, die in Mexiko ziemlich bedeutend sind und die bekannter Weise aus hervorragenden Soldaten bestehen, würden sich wohl den Mexikanern anschließen. — Ebenso die vielen in Mexiko lebenden Japaner. Was aber die Hauptsache ist, Mexiko hat viele wirklich fähige Offiziere, die der Armee, selbst von der modernsten Kriegsführung aus betrachtet, als Leiter dienen können.

Den Oberbefehl wird voraussichtlich im Falle eines Krieges der zur Zeit viel besprochene und bekämpfte General Huerta übernehmen. Seine Fähigkeit und Kühnheit ist zur Genüge durch seine letzte Einnahme des Präsidentenpalastes und Behauptung dieses Postens gegen die Staaten dokumentiert. Der General Analea, der zur Zeit einer der Truppenführer von Huertas Gegenkandidat Carranza ist, ist ein bekannter guter Artillerieoffizier, der auch eine europäische militärische Bildung besitzt. General Francisco Villa, wenn auch ein Forderführer, hat sich schon durch seine Tüchtigkeit einen Namen gemacht. Der viel genannte Banditenchef Emiliano Zapata und sein Bruder Eusebio haben sich gerade jetzt in den Wirren als Meister der Strategie und des Guerillakrieges bewährt. Noch mangelt es an Mann könnte man als beachtenswerten Gegner bei einem evtl. Kriege anführen.

Die mexikanische Marine, die im Hafen von Veracruz liegt, würde in einem Kriege keine Rolle spielen, sie besteht nur aus 8 Kanonenbooten.

Die Truppen der Vereinigten Staaten.

An der mexikanischen Grenze befinden sich zur Zeit 4000 Mann amerikanischer Kavallerie, 1200 Mann Feldartillerie und 1 Regiment Infanterie; während in den Grenzstädten San Antonio, Texas City, Galveston, Fort Bliss und Oklahoma größere Garnisonen von Infanterie und Artillerie liegen. Diese Regimenter beherrschen alle die spanische Sprache und würden die ersten sein, die bei einer Offensive in Frage kämen. Es ist auch anzunehmen, daß man die 5000 Mann des ständigen Heeres auf den Philippinen, die Philippine Scouts, durch Verschiffung an die Grenze beordern würde, da sie eine auserlesene Anzahl von Soldaten bedeuten, die gerade für die Verhältnisse in Mexiko, ganz von dem Werte abgesehen, daß sie auch die spanische Sprache beherrschen, eine wichtige Rolle einnehmen könnten. Die Nationalgarde würde sofort

mobilmacht werden und ist anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten innerhalb aller kürzester Zeit in der Vereinigung mit der stehenden Armee annähernd 200000 Mann zum sofortigen Einrücken in Mexiko in Waffen stellen können. Die vorerwähnten amerikanischen Orte würden die Hauptpunkte für das Vorgehen der amerikanischen Truppen bilden.

Zu diesen ersten Maßnahmen kommt gleichzeitig die sofortige Mobilmachung der amerikanischen Flotte mit dem Befehl, die gesamten Küsten von Mexiko zu blockieren. Die Häfen auf der pazifischen Seite, Acapulco, Manzanillo, Mazatlan, Guaymas und Veracruz, Tampico, Progreso usw. am Golfe von Mexiko, werden voraussichtlich durch das Bombardement der starken amerikanischen Flotte sehr bald in den Besitz der Staaten gelangen und durch Marinetruppen besetzt werden.

Die Landoffensive in Amerika

wird von dem Grenzflusse, dem Rio Grande und den an diesem gelegenen Orten und Festungen, El Paso, Eagle Pass, Laredo und Brownsville vor sich gehen. Von El Paso aus wird es wohl die erste Aufgabe der Amerikaner sein, die Stadt Chihuahua einzunehmen. Es ist anzunehmen, daß die Mexikaner hier schon eine starke Truppenmacht, wie besonders weiterhin in Jimenez, den Amerikanern entgegenstellen und es zu blutigen und schweren Kämpfen

die Hauptstadt zu erobern und das besetzte Hinterland in den Händen zu behalten, muß Amerika nach Meinung von sachmännlicher Seite mit einer Truppenmacht von mindestens 4mal Hunderttausend Mann rechnen. Selbst aber, wenn all das Vorstehende Zug um Zug erfolgen sollte, was immerhin im besten Falle Monate und Monate dauern würde, ist wohl der eigentliche Krieg für die Amerikaner als beendet zu betrachten, aber es wird alsdann weiterhin noch mit vielen Einzelkämpfen zu rechnen sein.

Die geschlagenen mexikanischen Truppen werden sich nämlich bandenartig in die Berge zurückziehen und sich auf den durch den Burenkrieg zur Genüge bekannten Guerillakrieg beschränken. Die gänzliche Beseitigung dieses Zustandes würde die weiteren und blutigen schweren Einzelkämpfe erfordern. Man kann wohl sagen, daß solche vielleicht 2 Jahre anhalten könnten. Unter allen Umständen müßte Amerika das besetzte Land 2 Jahre lang unter der vollständigen kriegsmäßigen Besatzung lassen. Wie Mexiko dann weiterhin unter Amerikas Kontrolle gehalten wird, läßt sich schwer voraussagen.

Um nun ganz von jeden evtl. weiteren Verwicklungen, die durch einen Krieg der Staaten gegen Mexiko, sei es durch europäische Intervention, sei es, daß Japan den günstigen Zeitpunkt für schon längst im geheimen vielleicht beabsichtigte Pläne sich zunutze machen möchte, oder eine andere zentralamerikanische Republik, die nicht gut auf die Staaten zu sprechen ist, Mexiko unterstützen würde, — man kann aus dem Vorstehenden ersehen, was ein Krieg für die Staaten in sich trägt.

Tausende und Tausende von Soldaten müßten ihr Leben auf dem Schlachtfelde lassen. Die Unkosten des Krieges dürften ungeheure Summen verschlingen. Amerikanische Sachverständige haben sie auf

1 Million Dollar pro Tag

beziffert und wenn man die Länge bedenkt, die dieser Krieg erfordern wird, der eine jahrelange völlige militärische kriegsmäßige Besetzung des eroberten Landes weiterhin nötig macht, dürfte das beste Beispiel für die Folgen, die Amerika auf sich nimmt, der Burenkrieg sein, der ein Land wie England fast zum Verbluten brachte.

Es mag ja sein, daß die Lage hier zu schwarz angesehen wird, und es den Staaten gelingen kann, in kürzerer Zeit den Mexikanern ihren Willen völlig zu diktieren, aber immerhin muß stark mit den

kriegerischen Ereignissen, wie vorstehend als wahrscheinlich beschrieben wurde, für Amerika gerechnet werden. Auf jeden Fall können die Ausführungen und eine Erklärung geben, weswegen die Wilsonsche Regierung, die sonst doch wirklich alle Gründe zu einem aktiven Einschreiten in die mexikanischen Wirren hätte, sich seit Monaten passiv verhält.

Will man den Propheten spielen, so treten zwei Möglichkeiten stark in den Vordergrund. Amerika verhält sich vorsäufig weiterhin passiv und wartet den Augenblick ab, wo das Land durch der „Parteien Haß und Günst“ immer noch mehr geschwächt ist, um hierdurch eine leichtere Einnahme von Mexiko zu erdmöglichen, oder es einigt sich mit England. Denn des Pudels Kern der ganzen mexikanischen Unruhe ist und bleibt schließlich in erster Linie die Schlacht um das Petroleum. Auf der einen Seite die englische Pearson-, auf der anderen Seite die amerikanische Standard Oil-Gruppe.

Ein Augenzeuge der Einnahme von Veracruz.

Unser an Bord des amerikanischen Flaggschiffes „Arkansas“ befindlicher — Sonderberichterstatter meldet über die Landung der Amerikaner in Veracruz und das darauffolgende Bombardement aus Veracruz, 22. April, folgende Einzelheiten:

Admiral Badger erhielt von seiner Regierung die telegraphische Aufforderung, sich nach Veracruz zu begeben. Er



Zur Amerikanischen Mobilmachung gegen Mexiko.

bis zur Einnahme dieser Orte kommen wird. Der Zweck des Vorrückens der amerikanischen Truppen ist die Einnahme der Stadt Mexiko. Es ist anzunehmen, daß große Schlachten, bis die Truppen in Feindesland vor die Tore der Stadt Mexiko sich durchgeschlagen haben, in der Gegend der Städte Torreon und Zacatecas stattfinden werden. Während dieses sehr verlustreichen Vorgehens der amerikanischen Truppen der Hauptstadt Mexiko entgegen, wird wohl der amerikanische Oberbefehlshaber unter Zuhilfenahme der Handelsmarine im besonderen der Nord-Mallory-Morgan-Red D-Flotte usw. eine größere Truppenmacht in Veracruz landen lassen, die gegen Jalapa vorgehen sollen.

In Tampico, in welcher Gegend die reichen Ölfelder liegen, würden auch Truppen zwecks Besetzung der Ölfelder gelandet werden. — Da man die Lokomotiven in Mexiko nur mit Öl heizt, wäre man hierdurch in der Lage, die Eisenbahn in die Hände der Amerikaner zu bringen. Das Endresultat bei Voraussetzung des Vorstehenden könnte also sein, daß Amerika von zwei Seiten aus, der amerikanischen Grenze und durch die gelandeten Truppen bei Veracruz gegen die Hauptstadt vorgehen und nach schweren Kämpfen unter einer harten Zurücklassung von Truppen in den vorher eroberten Gebieten, um sich den Rücken zu decken, die Hauptstadt einnehmen und das Sternenbanner dort als siegreiches Zeichen der Unterwerfung Mexikos aufpflanzen würde. Um aber auf diese Weise

lich Volkswamp geben und gelangte am frühen Morgen auf die Reede von Veracruz. Die amerikanischen Landungs- truppen waren an Bord bereit gehalten worden und unter dem Schutz der schweren Geschütze noch im Laufe des Morgens gelandet. 2000 Mann wurden in kurzer Zeit aus- geschoben und besetzten das Hafenviertel der Stadt. Die amerikanischen Truppen waren in Kaskiniform gekleidet und kriegsmäßig ausgerüstet. Bald darauf folgten neue Truppenlandungen, so daß sich die Zahl der ge- landeten Mannschaften auf 6000 belief. In den Hauptstraßen erblickte ich noch die Spuren des Kampfes. Die Straßen sind durch Granaten vollständig aufgerissen worden und einige Teile und Verwundete liegen umher. Die ausländische Bevölkerung hält sich in den Kellern ihrer Häuser verborgen, um außer Augenreich zu sein. Die Mexikaner leisten noch immer Widerstand und das Feuer aus den schweren Geschützen dauert noch an.

Unser Sonderberichterstatter meldet ferner über die Einnahme von Veracruz folgendes: Die amerika- nische Flotte fuhr in dunkler Nacht sehr geschickt in den Hafen, trotzdem alle Küstenlichter gelöscht waren. Das Hauptquartier der amerikanischen Truppen ist nunmehr im Gebäude des Hauptbahnhofes aufgeschlagen. Im Neben- gebäude befinden sich die Lazarette des Roten Kreuzes. Die Landungstruppen stehen unter dem Befehl des Kapitäns Andersen. Die Mexikaner unter dem Kommando des Generals Maas haben die Stadt noch im Laufe des gestrigen Morgens verlassen. Die amerikanischen Truppen suchen jetzt die Häuser nach Flüchtlingen ab. General Maas hat sich mit seinen Truppen auf die Anhöhen hinter Veracruz zurückgezogen und erwartet Verstärkungen. Gleich nach der Landung der Truppen hat Admiral Badger eine Proklama- tion erlassen, in der er die Zivilisten auffordert, nicht am Kampfe teilzunehmen. Alle Kommunalbeamten sind ge- flohen. Die Mexikaner halten noch das Arsenal besetzt.

Am Morgen erschien ein Parlamentär vom amerika- nischen Konsul und bat die Mexikaner, das Feuer einzus- tellen. Da die Mexikaner jedoch nicht aufhörten, zu schießen, verließen die Verhandlungen ergebnislos. Die amerika- nischen Truppen haben dadurch große Verluste zu ver- zeichnen, daß viele Soldaten an Sonnenstich erkrankt sind. Auf eine amerikanische Patrouille wurde plötzlich mitten in der Stadt geschossen. Ein Mann wurde getötet und sechs schwer verwundet.

Aus New-York wird der „Ref. Sta.“ gemeldet: Bevor die Amerikaner Veracruz vollständig nehmen konnten, mußten die Positionen der Mexikaner beschoffen werden. Von dem Geschützfeuer getödt, landeten 4000 Mann. — Admiral Fletcher forderte durch eine Pro- klamation die Bevölkerung von Veracruz auf, Ruhe und Ordnung zu bewahren, und legte ihr nahe, ihren gewöhnlichen Geschäften weiter nachzugehen. Nichtkom- battanten, die auf die Amerikaner Angriffe unter- nahmen, drohte er schwere Strafen an. — In der von Konteradmiral Fletcher an die Einwohner von Veracruz gerichteten Proklamation heißt es, die Einwohner könnten die Stadtverwaltung behalten; die Vereinigten Staaten würden nur das Zollhaus besetzt halten und Patrouillen durch die Stadt schicken.

Der amerikanische Konsul in Veracruz berichtet, nach- dem die Amerikaner die Stadt besetzt hätten, seien noch ver- einzelte Schiffe von Nichtkombattanten abgefeuert worden; Fletcher habe deshalb planmäßige Hausdurchsuchungen ange- ordnet und dabei Waffen konfiszieren sowie verschiedene Verhaftungen vornehmen lassen.

In einer Konferenz, die gestern an Bord des Liniens- schiffes „Arkansas“ zwischen den Konteradmiralen Badger und Fletcher stattfand, wurde die vollständige Ein- schließung von Veracruz beschlossen.

Aufregung in Washington.

Aus Washington wird noch gedrahlet: Das Be- kanntwerden der Ereignisse von Veracruz hat hier eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Stündlich erscheinen Extrablätter mit Einzelheiten über das Vorgehen der amerikanischen Flotte, den Zwischenfall an der Grenze von Texas und die Konferenz der Votschaffer mit dem Staats-

sekretär Bryan. Die tagsüber schon vollbesetzten Tribünen des Senats waren gegen Mitternacht von der eleganten Welt gefüllt, die mit großer Spannung den Verhandlungen folgte. Nach einer achtstündigen Nachtigung, in der die Mexiko-Politik des Präsidenten Wilson stark kritisiert wurde, wurde die Resolution angenommen, welche die gegenwärtige Aktion Wilsons billigt und ihn ermächtigt, von Mexiko unter Waffengewalt Genugtuung zu verlan- gen. In der Debatte verlangten die Redner der Opposition, daß auch die Namen der Rebellen Carranza und Villa neben dem Huertia als die genannt werden, gegen welche sich die Aktion der Vereinigten Staaten richtet. Die für die scharfe Tonart eintretenden Senatoren wurden durch die Nachricht, daß Unionssoldaten in Veracruz gefallen sind, noch erregter. Die Debatte wurde zeitweise sehr erhitert. Besonders Senator Root von New-York, der frühere Staatssekretär des Auswärtigen unter Roosevelt, griff die Wilsonsche Außenpolitik aufs heftigste an. Im Kriegsministerium wurde gekäuert, daß die Widerspenstigkeit des Senats die Aktion erheblich behindere. Man ist daher befriedigt, daß die Debatte in der Nachtigung zu Ende kam.

Die „Pyrranga“ in Veracruz.

Aus New-York wird weiter gedrahlet: Staats- sekretär Bryan konferierte Dienstag abend mit dem deutschen Votschaffer Graf Bernstorff; er ersuchte die Reichsregierung, ihren Einfluß zu benutzen, damit die auf dem Hamburger Dampfer „Pyrranga“ befindliche Was- senladung nicht in anderen mexikanischen Häfen ausgeschifft werde.

Der amerikanische Admiral Fletcher verbot anfänglich dem Kapitän des Dampfers „Pyrranga“, den Hafen von Veracruz mit den Waffen an Bord zu verlassen. Die amerikanische Regierung präziserte inzwischen ihren Stand- punkt dahin, daß sie zwar hoffe, die Waffensendung werde in dem von den amerikanischen Truppen besetzten Zoll- amte von Veracruz gelandet, um dort amerikanischerseits verwahrt zu werden. Da indessen ein Kriegszustand nicht bestehe, beanspruche sie nicht das Recht, die Abfahrt des Dampfers zu verwehren oder über die Waffensendung eine Kontrolle auszuüben, es sei denn, daß sie in dem von den amerikanischen Streitkräften besetzten Zollamte gelandet werde. Fletcher hat sich auf Befehl seiner Regierung bei dem deutschen Kapitän entschuldigt.

Wie in Washington verlautet, ist eine Verein- barung dahin getroffen worden, daß der Dampfer „Py- ranga“ seine Waffensendung wieder an die früheren Eigen- tümer in Deutschland zurückgeben soll und daß diese die Transportkosten für die beiden Wege tragen sollen.

Die Amerikaner in Tampico.

Die Amerikaner landeten nun auch in Tampico Truppen und besetzten das Zollamt sowie die Kabellestation, anscheinend ohne Widerstand zu finden.

Der Kostenpunkt.

Aus New-York wird gedrahlet: Zur Bekreitung der Kriegskosten sind vorerst genug flüssige Mittel im Schatzamt vorhanden. Für später erwartet man die Emission von 100 Millionen einjähriger Schatzertifikate zu einem Zinssatz von 3 Proz. oder, wenn für solche der Markt nicht günstig sein sollte, von 4 Proz. Bonds; auch rechnet man mit der Erhebung der neuen Einkommensteuer sowie mit der Wiedereinführung gewisser Stempel- steuern, die nach dem spanisch-amerikanischen Kriege ab- geschafft wurden. — Wilson übermittelte dem Kongreß eine Forderung auf sofortige Bewilligung einer halben Million zur Heimbeförderung der noch in Mexiko befindlichen Amerikaner, deren Kopzahl auf etwa 2000 geschätzt wird.

Das Repräsentantenhaus in Washington nahm den Antrag Wilsons auf Gewährung eines Kredites von 1/2 Millionen Dollars an, welcher der Beförderung von Amerikanern aus Mexiko dienen soll.

Die Stimmung in Mexiko.

Die Zeitung „Amerika“ meldet aus Mexiko, daß dort eine fieberhafte Aufregung herrsche. Man befürchtet die Erhebung der Volksmassen. Die Ausländer in der

Stadt scharen sich zusammen, um sich zu verteidigen. Huertia erklärte erneut, er werde sein Neuhäusertum, um Leben und Eigentum der Fremden zu schützen.

Eine Depesche aus Veracruz besagt, daß zwei von der mexikanischen Hauptstadt abgegangene Züge, die mit Flüchtlingen gefüllt waren, zwischen Mexiko City und Veracruz festliegen. Es ist wahrscheinlich, daß sie auf Be- fehl des Bundesgenerals Maas angehalten worden sind. Die Telegraphendrähte zwischen den beiden Städten sind durchschnitten. Die Schienen sind aufgerissen. Der ameri- kanische Geschäftsträger mit Frau und Kind, sowie einige hundert Amerikaner sind in der Hauptstadt Mexiko zurück- geblieben.

Der mexikanische Geschäftsträger in Paris de la Barra hat von Huertia folgendes Telegramm erhalten: Wir sind augenblicklich im Kampfe gegen die Landung der ameri- kanischen Kriegsmarine begriffen. Sie bedeutet ein uner- hörtes Attentat gegen das Völkerrecht.

Einem Telegramm aus Mexiko zufolge hat die mexi- kanische Regierung dem amerikanischen Geschäftsträger O'Shaughnessy gestern die Pässe zugestellt.

Amnestie in Mexiko.

Das mexikanische Kabinett wird eine allgemeine Amnestie erlassen, damit alle Mexikaner ihr Land gegen die Vereinigten Staaten zu verteidigen im Stande sind.

Die Rebellen auf Seiten Huertias.

Der Draht meldet aus New-York: Nachrichten aus dem Hauptquartier der Rebellen in Chihuahua zufolge ist dort die Ansicht vorherrschend, daß das Vorgehen Amerikas die Rebellenführer zwingt, gemeinsame Sache mit Huertia zu machen. Die allgemeine Stimmung ist derart amerika- feindlich, daß die Amerikaner massenhaft den Norden Mexikos verlassen.

Mexikanische Rüstungen.

Aus Eagle Pass (Texas) wird gemeldet: Der General Maas befahl den überlitterten Truppen, sich in Saltillo zu konzentrieren, um die amerikanische Invasion zurückzu- schlagen. Während der vorigen Nacht haben sich 1200 Frei- willige zum Eintritt in das Heer in Piedras Negras ge- meldet.

Die ersten Gefangenen.

Aus Douglas (Arizona) wird gedrahlet: Gestern nachmittag wurden 15 Mann vom 10. Kavallerieregiment, die in der Nacht die mexikanische Grenze verheerend über- schritten hatten, von mexikanischen Aufständischen gefangen genommen. Eine Abteilung amerikanischer Soldaten ist zur Untersuchung des Zwischenfalles an die Grenze aufge- brochen.

Deutschlands Handelsbeziehungen in Mexiko.

Einfuhr aus Mexiko.

1902 12,3 Millionen Mark

1912 24,7 Millionen M.

Ausfuhr nach Mexiko.

1902 34,1 Millionen M.

1912 66,4 Millionen Mark

Die wirtschaftlichen Folgen der mexikanischen Blockade.

Der in Paris aus Mexiko eingetroffene „Imparcial“ meldet, daß die Estrella-Minen 1200 Arbeiter wegen Ein- schränkung verschiedener Arbeiten entlassen haben. Nach anderweltigen Meldungen ist eine der beiden Minen bereits stillgelegt worden.

bei einer großen Zahl jugendlicher Reitschüler Anzeichen für die Entstehung dieses Zustandes durch innere Anlage gefunden.

Im Ganzen ergab die bedeutungsvolle über zwei Stun- den sich erstreckende Aussprache das Resultat, daß die Me- thode eine wertvolle Bereicherung der klinischen Diagnostik zu werden verpfligt, daß wir es aber noch nicht mit einem gesicherten Besitz zu tun haben, vielmehr in den Anfängen der Einführung einer interessanten biologischen Methode in die Klinik stehen.

(Schluß des zweiten Tages.)

Das Festessen.

Am Abend des 21. April versammelte sich der größte Teil der Kongreßteilnehmer im Kurhaus zu dem üblichen Festessen. Es herrschte in der Versammlung, die sich nach den Mäßen der beiden Sitzungstage zu einer nichtwissen- schaftlichen Sitzung gern zusammengefunden hatte, die rich- tige Festimmung. Außer den führenden Klinikern und den Vertretern vieler Nachbardschulen waren zahlreiche praktisch tätige Ärzte erschienen, und namentlich das jün- gere Element herrschte vor. Auch ausländische Ärzte, die weißer kamen, um den Verhandlungen zu folgen, zeigten ihr Interesse durch Teilnahme an dem Zusammensein. In formvollendeter Weise leitete der Vorsitzende, Professor A. Komberg (München), von den Bestrebungen des Kon- gresses zu den Aufgaben des Arztes im Gemeinwesen über und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, unter dessen starker Hand Kunst und Wissenschaft trotz politischer unruhi- ger Zeiten sich entwickeln können. Geheimrat H. S. (Berlin) gerberete Worte, um das gute von Jahr zu Jahr weiter- gefestigte Verhältnis des Kongresses zur Stadt Wiesbaden zu sichern, wobei er unterstrich, welche Bedeutung die Ein- zeit des Kongresses für innere Medizin habe und wie sehr die Abplittierungen kleiner Nebenkongresse im Sinne der Allgemeinheit zu bedauern seien. Ihm folgte Geheimrat M. J. (Breslau), der die Gäste aus den Nachbar- disziplinen begrüßte und besonders betonte, wie gern der Kongreß alle jene, die deutsche Arbeit schätzen und fördern, als seine Gäste begrüße. Hierauf verhand es Herr Bürgermeister Dr. Travers, in äußerst anprechender, mit großem Beifall aufgenommenen Weise die „Verzücktheit und Treue“ der Beziehungen des Kongresses zur Stadt Wiesba- den zu feiern. Die gegenseitige Liebe und Achtung sei derart

31. Deutscher Kongreß für innere Medizin.

O. P. Wiesbaden, 21. April.

Die in der Nachmittags-Sitzung verlesene Folge von Vor- trägen, die sich mit den vielgenannten und bedeutungsvollen Abderhalden'schen Entdeckungen

befaßten, begegneten einer sehr gespannten Aufmerksamkeit. Es handelt sich darum, ob in Zukunft ein großer Teil der diagnostischen Arbeit des Arztes vom Krankenbett ins Laboratorium verlegt werden soll. Dem be- rühmten Physiologen Abderhalden ist es nämlich gelungen, durch eine etwas komplizierte Methode Stoffe im Blut nachzuweisen, aus denen man auf die krankhafte Verände- rung bestimmter Organe schließen kann. Ausgegangen sind die klinischen Untersuchungen von dem Nachweis der Schwangerschaft. Zur Zeit liegt in der ganzen medizinischen Literatur der Schwerpunkt in der Frage, ob sich innere Erkrankungen, a. B. die der Schilddrüse, das Carzinom, be- stimmte Formen der Fettsucht und andere mehr, mit Hilfe der neuen Methode zu einem Zeitpunkte nachweisen lassen, in dem sie dem Arzte sonst noch verborgen sind.

Entsprechend der in der Fachliteratur hervortretenden Divergenz der Untersuchungsergebnisse und ihrer Auffas- sung zeigten sich auch unter den Rednern große Gegensätze. Die Bedeutung der Methode auf Grund größerer oder kleinerer Untersuchungsreihen wurde von der überwie- genden Mehrzahl der Redner bei aller Kritik und ohne jeden Enthusiasmus anerkannt. Dem Augenklunker von Halle v. Stippel ist es gelungen, neue Beziehungen zwi- schen Augenkrankheiten und dem Gesamtorganismus auf- zudecken. Lampé an der ersten Münchener medizinischen Klinik teilte seine Erfahrungen über die Krebsdiagnose durch das Abderhalden'sche Verfahren mit. Er hält die Reaktion für spezifisch, sie kann jedoch in vorgeschrittenen Stadi- en der Erkrankung verschwinden. In 22 Fällen, in denen die Reaktion negativ ausfiel, war tatsächlich kein Carzinom vorhanden. In 23 Fällen, bei denen später durch Opera- tion oder Sektion Krebs nachgewiesen werden konnte, rea- gierten von allen bis auf zwei die entnommenen Blut- proben nach Abderhalden positiv. — So wurde machte ver- gleichende Untersuchungen zwischen der Abderhalden'schen Reaktion und der bekannten Wassermann'schen Reaktion in Fällen von Syphilis. — Papen die diente dem Mechanis- mus der Methode näher zu kommen durch ein schönes mi-

kroskopisches Verfahren. Er sprach sich sehr energisch für die Spezifität im Sinne Abderhaldens aus. Dasselbe tat auf Grund von Tierversuchen Rosenthal aus Breslau. Auch Puppel sprach sich für die Reaktion aus, dieser Be- züglich der Diagnostik der Schwangerschaft. In der gleichen Weise äußerte sich W. R. (Wiesbaden), der seine Re- sultate durch chemische Methoden sorgfältig kontrollierte. Meyer-Bell (Königsberg) und Guggenheim (Ber- lin) erhielten ebenfalls bei Schwangerschaft positive Resul- tate, erkennen aber die bestehende Schwierigkeiten für andere Gebiete und für die Praxis an. — Stärkere Ein- wendungen machten Stephan (Leipzig), der scharf tren- nen will zwischen der theoretischen Bedeutung der Methode, die er anerkennt, und ihrer noch nicht sprichreifen prak- tischen Verwertbarkeit. Auch der bekannte Hamburger Serologe v. D. n. g. n. r. n., der schon seit Jahren auf angren- zenden Gebieten anerkannte Arbeit geleistet hat, gibt die negativen Resultate an, ohne die positiven preiszugeben. Den schärfsten Kritiker fanden die Abderhalden'schen Vor- sorge in auf diesem Gebiete und ihre klinische Verwert- barkeit in Flatau (München), der sich allerdings auf eine andere, eigene Methodik stützt. Er findet in manchen Fäl- len eine Vermehrung von Fermenten im Blut, bestreitet aber ihre Spezifität und damit die Möglichkeit des ganzen Gedankenkreises, der sich an die Abderhalden'schen Un- tersuchungen knüpft. Er erfährt durch den Abderhalden-Schü- ler W. I. d. n. t. h. eine Widerlegung, die er selbst aber in seinem Schlußwort nicht anerkennt. — Ernst Frankel vom Krebsinstitut in Heidelberg hat keine einheitlichen und beweisenden Resultate erzielt. Ebenso hält Vincenz (Berlin) die Methode klinisch nicht für brauchbar; er glaubt, daß die spezifischen Fermente zwar vorhanden sind, aber in der geübten Weise nicht eindeutig sich nachweisen lassen. — Wiessch wurde die Divergenz der Resultate zu erklären versucht. Sie wurde von dem einen erklärt durch die Ver- schiedenheit der Erkrankungsformen, von anderen durch die wechselnde Reaktionsfähigkeit des Kranken, von den dritten durch methodische Fehler. Besonders wertvoll hat sich die neue Methode in den Händen von Mohr (Halle) erwiesen, der nicht nur bestimmte Formen der Fettsucht differenzierte, sondern auch durch die Methode zu einer neuen Auffassung der Fettsucht im Allgemeinen gelangte und einen Ausblick bot, die Massketten von den konstitu- tionell fixierten durch die Abderhalden'sche Methode zu tren- nen. Ihm stimmt Rommel (Bonn) bei; er hat klinisch

Zur Erkrankung Kaiser Franz Josefs.

Wie unserem Wiener-Korrespondenten von gut unterrichteter, dem Hofe nahestehender Seite gestern in später Abendstunde mitgeteilt wurde, ist das Befinden des Kaisers jetzt leider nicht ganz so günstig, wie es offiziell dargestellt wird. Es heißt, daß die katarthaischen Erscheinungen in keiner Weise zurückgegangen, vielmehr seit vorgestern unverändert bestehen. Daraus deutet auch der offizielle Krankheitsbericht hin, in dem es heißt: „Im Befinden des Kaisers ist keine wesentliche Veränderung zu verzeichnen. Die Katarthaischen Erscheinungen sind unverändert. Verschlag, Appetit und Kräftezustand zufriedenstellend.“ Auffallend ist es auch, daß in dem Krankheitsbericht von der Temperatur nichts vermerkt ist. Ueberhaupt kurbieren in unterrichteten Kreisen wieder ungünstigere Berichte über den Gesundheitszustand des Kaisers, die jedoch nicht zu kontrollieren sind.

Das englische Königspaar in Paris.

Aus Paris wird gemeldet: Der König von England empfing gestern Vormittag in der englischen Botschaft die englische Kolonie und hatte sodann eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Iswolski. Am Nachmittag begab sich der Präsident der Republik mit dem König von England, gefolgt von der Königin und Frau Poincaré, zur Frühjahrsparade der Pariser Garde auf dem Rennplatz von Vincennes. Der König fuhr die Truppenfront im offenen Wagen ab an der Seite Poincarés, der vor dem Beginn des Vorbeimarsches der Truppen die Fahnen der polytechnischen Schule und der Kriegsschule von St. Cyr mit dem Kreuz der Ehrenlegion dekorierte. Währenddessen führte der neue Lenkballon „Eugène Montgolfier“, umgeben von acht Flugzeugen, seine Manöver aus.

Nach der Rückkehr von der Truppenparade in Vincennes fand für den englischen König und die Königin, die vom Präsidenten und Frau Poincaré begleitet wurden, ein Empfang im Rathaus statt. Der Präsident des Gemeinderats und der Präfekt des Seine-Departements hielten Begrüßungsreden, die der König dankend erwiderte. Darauf besichtigte das Königspaar die Säle des Rathauses, wo es von den zum Empfang erschienenen herbstlich bekleideten Gästen der Stadt Paris wurde ihm die höchste Ehrerbietung, Namens der Stadt Paris wurden ihm die höchsten Ehrerbietungen, und zwar ein goldener Becher für den König und ein Spiegel für die Königin. Nachdem das Königspaar sich in das goldene Buch eingetragen hatte, verließ es in Begleitung Poincarés und seiner Gemahlin das Rathaus.

Eine offizielle Erklärung.

Der Sonderkorrespondent des Reuterschen Bureaus, der den König auf seiner Pariser Reise begleitet, ist zu folgender Erklärung ermächtigt: Was die bevorstehenden Besprechungen während des Besuchs des Staatssekretärs Grey und die mutmaßlichen Ergebnisse der Zusammenkunft des britischen und des französischen Ministers des Auswärtigen anbelangt, so kommt ein neues, formelles schriftliches englisch-französisches Abkommen, das an einigen Stellen vermutet wird, nicht in Frage. Die Beziehungen Englands und Frankreichs sind gut und fest begründet und auf der Grundlage des gegenseitigen herzlichen Einverständnisses fest befestigt. Zweifelloser werden Angelegenheiten von beiderseitigem Interesse, wie die neuen Hebriden, besprochen werden. Die Annahme ist jedoch grundlos, daß Grey oder Poincaré eine Liste von Angelegenheiten für einen formellen Meinungsaustausch geplant haben. Wenn eine Grundlage des Einverständnisses besteht, wie bei England und Frankreich, so werden Fragen, wie die genannte, besser zwischen den technischen Experten erledigt werden. In den englisch-französischen Beziehungen ist tatsächlich keine formellere Art und Weise notwendig, ebenso wenig wie ein Abgehen von dem bestehenden Einverständnis. Obwohl als Ergebnis des Pariser Besuchs eine Erweiterung der bestehenden Beziehungen nicht zu erwarten ist, so darf doch auf eine klarere Definition des bestehenden Einverständnisses gerechnet werden.

Der Abschluß der türkischen Verhandlungen.

Von unterrichteter Seite wird unserem Berliner Vertreter folgendes mitgeteilt: Die deutsch-englische, wie die deutsch-französische Verhandlung über die kleinasiatischen Konzeptionen erfordern zum Abschluß noch die Erledigung gewisser Formalitäten zwischen Deutschland und der Türkei. In dem Ende sieht man dem erneuten Besuche Dschamals in Berlin entgegen.

eingewurzelt und erprobt, daß irgendwelche „Abweichungen“ wohl kaum mehr zu befürchten seien. Sein Hoch galt dem Kongresse. Es sprachen dann noch von den ausländischen Gästen Dethlo (Dorpat) und Professor Pel (Amsterdam), die für die Gastfreundschaft ihren Dank ausdrückten und auf die Mithilfe der inneren Medizin, die unter den Teilnehmern des Festessens waren, tranken. Den Schluß der offiziellen Reden bildete die stets mit größtem Interesse erwartete und mit allgemeiner Freude aufgenommene inoffizielle Rede von Geheimrat Schulte (Darmstadt), der mit dem rheinischen Gefühl für Humor aus der Fülle des Gebotenen zu dem Ernst der Verhandlungen auch den Witz zu Wort kommen ließ und mit einem Hoch auf Redner und Vortragende schloß. Nach Schluß des offiziellen Festessens begaben sich die einzelnen Gruppen der Teilnehmer noch weiter. Man konnte bis in den frühen Morgen die sonst so ernsthaften Vertreter der Wissenschaft in fröhlichen Gruppen zusammenfinden und feiern sehen. — Auch ein Zeichen, wie wohl sie sich in Wiesbaden fühlen.

Theater und Konzerte.

— Festkonzert im Kurhaus, Wiesbaden, 23. April. Zu Ehren der gegenwärtig in Wiesbaden weilenden Teilnehmer an dem 31. Kongress für innere Medizin hatte die Kurverwaltung gestern ein Festkonzert veranstaltet, das sowohl wegen der zur Mitwirkung herangezogenen Solokräfte, wie des künstlerisch äußerst wertvollen Programmes Anspruch auf besondere Beachtung haben dürfte. — Die Hauptnummer des Abends war G. Mahlers bereits im Laufe der Saison im Königl. Hoftheater wie im Kurhaus mit großem Erfolge zur Aufführung gelangtes „Ries von der Erde“; eine Symphonie für eine Alt- und Tenorstimme und Orchester, zu welcher bekanntlich das Gefängnis aus Hans Bethges Gedichtsammlung „Die schneeflocke“ die textliche Unterlage bildete. Als Solisten waren Frau Charles Cahier und Herr Kammerjänger Otto Wolff aus München gewonnen, dieselben Künstler traten auch am 4. Zyklokoncert erfolgreichen Erfolge teilnehmend und so dem durchschlagenden Erfolge der Novität in hervorragender Weise beigetragen hatten. Die Auf-

wid Berg in Berlin entgegen. Da erscheint es einigermaßen auffallend, daß der türkische Bevollmächtigte sich so viel Zeit nimmt, um das Werk zu Ende zu führen. In Konstantinopel scheint der Abliche Schendrian in dem Augenblick wieder Platz zu greifen, wo die dringende Notlage durch die Zusage französischer Geldhilfe beseitigt ist. Aber gleichzeitig steigt der Verdacht auf, ob bei den türkisch-französischen Verhandlungen auch die deutschen Rechte im vollen Umfange gewahrt worden sind. Sollte dies aber nicht der Fall sein, dann erscheint es erklärlich, daß Dschamal Bey sich nicht beeilt, die aus solcher Vertragsignierung etwa entstehenden Verwicklungen eher aus Tageslicht treten zu lassen, als die Türkei wenigstens einen Teil der französischen Anleihe eingenommen hat.

Der Aufstand in Albanien.

Aus Athen wird gemeldet: Die Lage in Albanien ist unverändert. Die Regierung bereitet den Feldzug gegen die Epiroten vor, aber in beiden Lagern macht sich der Wunsch nach Einigung bemerkbar. Zografos verlangt nur noch eine administrative Autonomie, welche genügend gewährleistet werden soll. Man glaubt, daß er sein letztes Wort noch nicht gesprochen hat. Die Konzeptionen, die Albanen gewähren will, beschränkt sich nur auf Schule und Religion. Von allen Seiten, auch von italienischer Seite, rät man dem Fürsten, größere Konzeptionen zu machen und mit den Epiroten ein Abkommen zu treffen.

Neue Erfolge der Albaner im Epirus.

Aus Durazzo wird gemeldet: Die aus Koriza eintreffenden Nachrichten lauten wieder besser. Es ist der albanischen Gendarmerie gelungen, die Epiroten auf allen Punkten zurückzuschlagen.

Albanische Mobilisierung.

Aus Durazzo wird gemeldet: Die Aushebung der 20 000 Mann Miliztruppen wird dem Beschluß des Ministerrates zufolge sich über das ganze Land erstrecken. Alle Maßnahmen zu einer schnellen Durchführung sind getroffen. Die Bewohner der von den Griechen besetzten Gegenden landeten eine Abordnung an den albanischen Ministerpräsidenten. Sie wird um Entsendung von Truppen in diese Gebiete bitten, damit die dortige Bevölkerung künftig gegen Verfolgungen seitens der Griechen geschützt ist.

Ermordung eines Serben durch Albaner.

Nach Belgrad ist aus Skutari die Meldung gelangt, daß die Albanen den Führer der dortigen Serbenpartei, Butschinisch, erschlagen hätten. Die Mordtat habe die Serben in Skutari in große Aufregung versetzt.

Strasburger Abschiedshuldigungen.

Aus Strassburg wird gemeldet: Eine weitere Ovation wurde dem scheidenden Statthalterpaar gestern nachmittag durch sämtliche Militäreinheiten der garnisonierenden Regimenter dargebracht, die, von Obermusikmeister Fischer vom Infanterie-Regiment Nr. 143 dirigiert, unter enormem Andrang des Publikums von 5 Uhr ab eine Standmusik darboten. Der Fürst und die Fürstin Wedel empfingen ihre Gäste, die Generalität mit ihren Damen und ebenso die Minister — unter ihnen auch die Unterstaatssekretäre a. D. Petri und Wandel — im Garten des Palais und wohnten dem Kongresse bis zum Schluß bei. An Gratulations- und Abschiedsreden trat zu dieser Zeit eine solche Fülle von prachtvollem Blumenmund im Palais ein, daß die Tische zur Aufnahme der Gewinne nicht ausreichten. Als am Schluß des Kongresses auf besonderen Wunsch der Fürstin die Polizei die Absperzung aufhob, drängte sich das Publikum unter Hochrufen und Abschiedsgrüßen zur Valustrasse des Gartens heran; die Kinder erkletterten die Valustrasse und warfen der Fürstin Fliederkränze zu.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 22. April 1914.

Am Ministertisch: Freiherr von Breitenbach. Eisenbahnanleihegesetz. — Sekundärbahnvorlage. — 2. Tag. Abg. Hoff (fortsch. Vp.): In der Linie Altona-Münster ist ein Fortschritt zu erblicken. Die Verhältnisse auf dem Bahnhof Elmshorn sind unhaltbar und bedürfen der Abänderung.

Abg. Iherhoff (freikons.): Der Vertrag mit Oldenburg muß Bedenken erregen, wenn man den Grundbesitz aufstellt, daß die Bahn dem Lande gehören soll, auf dessen Gebiet sie

künstlerischer Höhe. Nicht nur die rein technische Bewältigung der sehr schwierigen geologischen und instrumentalen Aufgaben, sondern namentlich auch das völlige Erlöschen des geistigen Inhalts der Komposition ließ den Abend trotz verschiedener, etwas peinlich berührender Längen als einen außerordentlich genussreichen und künstlerisch wertvollen erscheinen. Neben den beiden Solisten, die sich nach den schon früher als besonders ansprechend bezeichneten Nummern „Der Einsame im Herbst“, „Von der Jugend“ und „Der Abschied“ der lebhaftesten Anerkennung der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft erfreuten, war auch das verstärkte Kurorchestr und Herr Musikdirektor Schürich Gegenstand der lebhaftesten und herzlichsten Beifallsbekundungen. — Eröffnet wurde der Abend durch die von Gluck für Paris in seinen „Orpheus“ übernommene Arie „Amour, viens rendre à mon âme“, welche Frau Cahier ausgiebigste Gelegenheit zur Entfaltung ihrer oft gerühmten und viel bewunderten Gesangsart bot. Ein höchst antiquiertes Stück, das infolge seines reich veränderten Stils im strikten Gegensatz zu den von Gluck zeitlessly verkörperten Kunstprinzipien steht und daher gestern als quasi Begrüßungsnummer für die am Kongress teilnehmenden deutschen Ärzte — die Arie wurde auch noch „französisch“ gesungen — doppelt unpassend erscheinen mußte. F.K.

Vom Büchertisch.

In die geheimnisvollen Frevlere der menschlichen Leidenschaft mit ihren trüben, trüben Konflikten führt uns der Schriftsteller Otto Trok mit seinen Erzählungen „Sühne“ (Sohn erschienen in Kürschners Bibliothek Nr. 946 Hermann Dillger Verlag, Berlin W. 9 und Leipzig). Mit bemerkenswerter Eigenart und in markanten Zügen wird der Verfall der Charakteristik seiner Frevler lebendig ausgedrückt. Mit echt menschlicher Teilnahme und nicht ohne Erschütterung wird der Leser diesen fesselnden Schicksalsdramen folgen. Wie nach einem echnen Gelebe schließt sich an all diesen in Schuld und Sünde Gefallenen die Sühne. Für den geringen Preis von 20 Pf. ist das hochinteressante Buch mit reichem Illustrationsband versehen in allen Buch- und Papierhandlungen zu haben. Mit diesem Bande beginnt das vom Verlag angekündigte 5000. Marktschreiben, an dem jeder Käufer von Kürschners Bibliothek teilnehmen kann. Die Bedingungen befinden sich in dem Bändchen.

liegt. Dann hätte die Bahn Wilhelmshafen-Oldenburg in das Eigentum Preußens übergehen sollen.

Minister von Breitenbach: Ich beziehe, daß der Staatsvertrag so ungünstig ist, wie der Vorredner ihn hinstellt. Die oldenburgische Regierung hat ausdrücklich zugesichert, daß sie auch bei der Verwaltung der Bahn die wirtschaftlichen Interessen Preußens berücksichtigen werde.

Vizepräsident Dr. Porck wiederholt, nachdem nunmehr die allgemeine Besprechung erledigt ist, seinen gestern gemachten Vorschlag, in der Spezialberatung die Redezeit auf 10 Minuten festzusetzen. Nachdem aber die gestern erhobenen Widersprüche gegen den Vorschlag von den Sozialdemokraten, der Fortschrittlichen Volkspartei und den Nationalliberalen aufrechterhalten wurden, zieht Vizepräsident Dr. Porck seinen Vorschlag zurück.

In der Spezialberatung äußern eine Reihe Abgeordnete lokale Wünsche, darunter die Abg. Dr. Wiemer (fortsch. Vp.), von Böhlendorff (kons.), von Bodenberg (kons.), Haarmann (natl.) und Friedberg (natl.).

Abg. Schröder-Kassel (natl.): Die Durchführung des Projektes der Oberwesertalbahn, sowie bessere Verbindung zwischen Kassel und Frankfurt ist nötig.

Abg. Krawinkel (natl.) weist auf die Bedeutung einer direkten Linie Kassel-Köln hin.

Spezialwünsche bringen die Abg. Brors (Ntr.), Stütemeyer (kons.) und Dr. Gottschalk (natl.), die die Erweiterung ansprechen, daß die Remscheid-Solinger Strecke mit Köln und Dortmund direkt verbunden wird. Der Abg. Glattfelder (Ntr.) wünscht die Ausgestaltung der Verkehrsverhältnisse im Kreise Merzig und empfiehlt eine bessere Verbindung für die Stadt Saarbrücken.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 10 Uhr. Schluß 4 1/2 Uhr.

Rundschau.

Das Herrenhaus

soß, wie man mittelt, am 18. Mai zu einer neuen Sitzung zusammenzutreten. Bis dahin ist sicherlich die Staatslesung im Abgeordnetenhaus zu Ende geführt. Wie es heißt, soll Preußens erste Kammer dann längere Zeit zusammenbleiben und sich voranschicklich erst mit dem Abgeordnetenhaus bis zum Herbst vertragen.

Neues Herrenhausmitglied.

Bei der Präsentationswahl zum Herrenhaus des Bundes des alten und des besetzten Grundbesitzes im Landtagsbezirk Masuren ist gestern anstelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Rosalla von Diebstein Hrbr. v. Schenk zu Tautenburg auf Döben gewählt worden.

Liberales Wahlbündnis in Sachsen.

Wie uns unser Dresdener-Mitarbeiter telegraphiert, haben die Nationalliberale Partei und die Fortschrittliche Volkspartei im Königreich Sachsen am Mittwoch vormittag ein Wahlbündnis abgeschlossen, das für die nächsten Landtagswahlen im Jahre 1915 gilt. Es umfaßt sämtliche 91 Wahlkreise des Landes. In allen werden gemeinsame liberale Kandidaten aufgestellt werden. Die Nationalliberalen werden in 68, die Fortschrittler in 28 Wahlkreisen kandidieren. Die liberalen Parteien erhoffen davon große Erfolge nach rechts und nach links.

Ministerwechsel in Norwegen.

Aus Christiania wird gemeldet: Im Ministerrat wurde der Präsident im Oberstling, Kristian Friis Petersen, zum Minister des Sozialdepartements an Stelle Castberg ernannt. Er übernimmt das Amt in einer Woche. Später wird vielleicht sein Departement geteilt. Als neuer Handelsminister wird der Bärenkommissar Jørgen Flødt (Bergen) genannt.

Die französische Militärmission in Griechenland.

Der Draht meldet aus Athen: General Villaret, der neue Leiter der französischen Militärmission in Griechenland, kam gestern morgen hier an, und wurde von den Mitgliedern der französischen Mission und griechischen Offizieren empfangen. Im Laufe des Vormittags besuchte er den Ministerpräsidenten Venizelos.

Die Ungarn in Amerika.

Aus Budapest meldet der Draht: Graf Karolyi beabsichtigt mit mehreren Mitgliedern der Unabhängigkeitspartei in Amerika weitere Propagandareisen vorzunehmen. Es soll eine „amerikanisch-ungarische Nationalunion“ gegründet werden, deren Zentrale sich in New York befinden und die in allen von Ungarn bewohnten Gebieten Amerikas, vor allem aber in Washington Allianzen unterhalten soll. Die Nationalunion soll die Pläne der Unabhängigkeit des Mutterlandes (Trennung von Österreich und Lösung vom Dreikönig) mit allen Mitteln fördern. — Die Herren sind sehr hochfahrend; vielleicht lassen sie noch eines guten Tages die Idee, auch Amerika zu magyarisieren.

19. Kirchlich-sozialer Kongress.

F.O. Wiesbaden, 22. April.

Die erste Hauptversammlung der Freien Kirchlich-sozialen Konferenz fand heute vormittag im großen Saal des Kurhauses statt. Mit einer von Generalkonferenzpräsident Hof- und Kompremier a. D. Ohl in Wiesbaden gehaltenen Ansprache, der er die Worte Melanis 33, Vers 22 zu Grunde legte, nahm die Versammlung ihren Anfang.

Geh. Rat Prof. Dr. Seeborg

begrüßt als Vorsitzender die außerordentlich zahlreiche Versammlung und erklärt den Kongress für eröffnet. Hinweisend auf die erfreuliche Gunst des Wetters, das helle Licht des Frühlingsmorgens, ein Symbol der fröhlichen Nacht des Guten und Schönen, erklärt der Vorsitzende einleitend: Wir bedürfen aber auch sehr der hoffnungsvollen Stimmung — denn ohne Zweifel: es ist eine Erschlaffung des sozialen Empfindens eingetreten.

Redner gibt einen kurzen Rückblick auf den Stand der sozialpolitischen Bewegung, die trotz vieler Hemmungen nicht stillstehe, und betont mit Genugtuung, daß der Evangelisch-soziale Kongress in Nürnberg einmündig eintrat dafür, daß erst gemacht wird mit der völligen Sonntagruhe. Die Kirchlich-soziale Konferenz steht auf demselben Standpunkt. Die Sonntagruhe mit ihren sozialen Segnungen muß auf möglichst weite Kreise ausgedehnt werden. Ferner klagte der Redner über das Zurückgehen der sozialen Bewegung.

Und dazu komme noch, daß die Gegner sich sammeln und sich zu Gegenströmen vereinigen. Sie behaupten, daß die soziale Bewegung nur dazu dient, die Begehrtheit der Massen zu steigern, und sie haben die Schlagworte geprägt von der „Rentenhyrie“ und der „Unfallneurose“.

So liegen die eigentlichen Ursachen der antisozialen Stimmung? Es ist ganz begreiflich, daß die jugendliche Begeisterung nicht mehr vorhanden ist. Aber es ist nur eine Periode des scheinbaren Stillstandes, in

der wir uns jetzt befinden. Wir haben alle Ursache, auf das Erreichte stolz zu sein: wir haben einen Arbeiterstand, um den uns jedes Land beneidet. Unsere Arbeiter sind gehoben durch das Bewußtsein, daß auch der Geringste sein Recht hat. Dennoch — es ist eine bedauerliche Wahrheit: der soziale Sinn selbst geht zurück. Wenn diese Entwicklung weiter geht, werden wir in einiger Zeit dahin gelangt sein, daß unser ganzes Volk in Klassen zerfällt, die feindselig organisiert sind, und wo jede Klasse um ihren Wohlstand kämpft. Dagegen, gegen diesen schrankenlosen Egoismus bedarf es eines starken Gegenmittels, sonst geht uns die Einheit, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in seiner reinen, nativen Tendenz verloren. Versucht man diese Gefahr noch durch die materialistische Grundstimmung, die in unseren Tagen die tonangebende geworden ist. Jede Klasse richtet ihr Streben auf materielle Güter. Nirgends ist soziales Empfinden. Und am wenigsten soziales Empfinden finden wir in der Sozialdemokratie; dort ist der materialistische Egoismus zur Organisation verdichtet. (Lebhafter Zustimmung.)

Was haben wir an die Stelle des sich verringernden sozialen Empfindens zu setzen? Ein neues Schlagwort ist aufgetaucht, das der völligen Reinheit. Kann das Erlaß bieten? Unsere Gesellschaft steht in Gefahr, statt der sozialen Tendenz sich zu vermischungsstischen, so sehr droht das Wirtschaftswesen soziales Empfinden tot zu machen. Einmal regierte der Gedanke sozialer Verpflichtung — er hat abgedankt, und für ihn beherrscht uns der völkische Gedanke. Aber es erhebt sich Zweifelhaft, ob diese neuen Ziele unserem Volke einen Erlaß bieten können; einmal weil die völkischen Ideen vorzugsweise nur in den oberen Ständen gepflegt werden, dann aber auch, weil sie die Gefahr eines Chauvinismus heraufbeschwören, der mehr zerstört als aufbaut. Lassen wir uns demgegenüber einreden sein einer der großen Lehren der Geschichte. Die Religion ist es, die die Völker zusammenhält. Erst wenn die Religion verliert, treten soziale, treten völkische Tendenzen in den Vordergrund. Der soziale Imperativ aber wurzelt in der Religion. Die Verwirklichung eines Volkes kann nur hintangehalten werden durch den Idealismus, den uns die Religion gibt. Die Gefahr, daß der soziale Sinn verloren geht, liegt in der Selbstherrlichkeit der Menschen des Heute, die keine Macht mehr anerkennen, die sich nur noch rationalistischen Richtungen ergeben. Die Kirche allein kann hier helfen. Von ihr kann die Kraft ausgehen, die dem Volke Brot schafft, das Lebensbrot, das soziale Aufgaben löst.

Mit dem Hinweis auf zwei Namen, die uns Vorbilder sein sollen für soziales Empfinden, auf Wichern, den Mann der praktischen sozialen Arbeit, und auf Kant, dessen unbegrenztes kategorisches Imperativ der sittlichen Pflicht wir uns unterwerfen, und mit dem Ausblick auf unser Dienen in dem Herrn, schloß Geh. Rat Seeberg unter starkem Beifall seine von lebhafter Verehrung getragenen, tief zu Herzen gehenden Ausführungen.

Bürgermeister Travers begrüßte die Kongreßteilnehmer als Vertreter der Stadt Wiesbaden und wies darauf hin, daß Wiesbaden großes und lebhaftes Interesse den Aufgaben der Konferenz entgegenbringe, für die sie eifriges und volles Verständnis habe. — Namens der Evangelischen Kirchengemeinde Wiesbadens sprach Pastor Wickel, für die Pastoratskammer und die Evangelischen Arbeitervereine am Mittelrhein Pfarrer Schmidt. Höflich Begrüßungsworte, während für das königliche Konsistorium Frankfurt Pfarrer Balzer, für den Gesamtverband Christlicher Gewerkschaften und für die Evangelisch-soziale Schule in Diefeld Reichstagsabgeordneter Behrens, für die Frauenschule für innere Mission Baroness v. Rosenburg Begrüßungsworte fanden. — Begrüßungsgramme und -schreiben waren in überaus großer Zahl eingelaufen. So u. a. vom Reichskanzler, den Staatssekretären des Innern, des auswärtigen Amtes, des Reichsmarineamts, des Reichspostamts, des Reichsjustizamts, des Reichscolonialamts, von den Ministern für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten, des Innern, für Landwirtschaft, für Handel und Gewerbe und vom Reichsversorgungsamt.

In seinem Vortrag

"Bildung und Christentum"

ging Direktor Lepsius (Potsdam) davon aus, daß der Prozeß, den die Bildung des achtzehnten Jahrhunderts durch englische Freidenker, französische Encyclopädisten und deutsche Aufklärer gegen das Christentum angezettelt habe, noch heute nicht entschieden sei. Er charakterisierte die Stadien, die er durchlaufen hat, vor dem Forum der Vernunft, vor dem Forum der Geschichte, vor dem Forum der Sittlichkeit. Drei Thesen wurden von den Sachwaltern formuliert: „Zufällige Geschichtswahrheiten können nie der Beweis von notwendigen Vernunftwahrheiten sein (Lehning); die Idee steht es nicht, ihre ganze Fülle in Individuen auszusprechen (David Strauß); und die christliche Sittlichkeit ist nicht die ganze Sittlichkeit“ (Fr. Naumann).

An der sich anschließenden ausgiebigen Aussprache beteiligten sich außer dem Referenten, der das Schlusswort nahm, Professor Lejus (Königsberg), Professor Pfennigsdorf (Darmstadt), Professor D. Proff (Greifswald), Professor D. Berthel (Wiesbaden) und D. Kern (Eisenach).

Am Nachmittag berieten die erste und vierte Arbeitskommission, welche unter der Leitung des Geh. Konsistorialrats Pfarrer Jäger (Wiesbaden). In ihr referierte Viz. Müller über die Austrittsbewegung. Solange, so führte der Redner aus, die Kirche eine kämpfende und keine triumphierende ist, so lange kennen wir die Austrittsbewegung, die wir schon kennen, als Christus noch auf der Erde wandelte. Trotzdem waren die Austrittsbewegungen nie so stark wie zur Jetztzeit. Aber auch da hat nur die Reichshauptstadt Berlin schlagende Bismarck aufzuweisen, und die Bewegung hat (nach der Statistik) auch schon ihre höchste Welle erreicht. Denn nach dieser ist der größte Massenaustritt im Jahre 1908 mit 14 180 zu verzeichnen. Die folgenden Jahre wurde diese Ziffer nie wieder erreicht. Sie betrug 1909 6800, 1910 3700, 1911 5100, 1912 6200 und 1913 12 700. Frankfurt hatte 1913 nur 350 Austritte aufzuweisen. Das in Berlin verzeichnete Ergebnis ist aber in der Hauptsache durch die von sozialdemokratischer Seite gegebene Unterstützung herbeigeführt worden. Volkommen geschieden zu sein vom christlichen Glauben, das sei es, was die Austrittsbewegung charakterisierte. Mittel gegen diese Bewegung seien: Schaffung von übersehbaren Kirchengemeinden, nicht solche Mittel, wie sie Rußland habe, wo enorm hohe Gebühren, die beim Austritt zu entrichten sind und die es dem Winderbemittelten unmöglich machen, seinen Austritt zu vollziehen. Eine entsprechende Seelsorgerzahl sei ein weiteres Mittel, Förderung des freien Wirkens der Stadtkommision, Heranziehung von Gemeindefürsorgern und -helferinnen, Gemeindefürsorgern, weitere Ausschaltung des Gottesdienstes.

Großstädtische Vergnügungen und Sittlichkeit
Bildete das Thema, das Professor Reidt (Wiesbaden) in der vierten Arbeitskommission behandelte. Er ging davon aus, daß das Problem „Vergnügungen und Sittlichkeit“ ein allgemeines, auf Stadt und Land bezügliche und dauerndes sei, weil stets bei Volkvergüngen das sexuelle Moment mitwirke, woraus sich die dauernde Aufgabe ergebe, Auswüchse auf diesem Gebiet zu verhindern und an der sittlichen Hebung und Verfeinerung der Volkvergü-

gungen zu arbeiten. Er schilderte die verschiedenen Gefahren, die die städtischen Vergnügungsorte, Varietés, Kinos, Bars, Nachtclubs, Tanzlokale usw. für die Jugend usw. in sich bergen. Als praktische Mittel und Wege zur Besserung dieser Verhältnisse schlug der Referent neben gesetzlichen Maßnahmen, die zurzeit in Beratungen ständen, vor, mögliche Beeinflussung der Kreise von Bildung und Geist zur Mitarbeit auf volksethischem Gebiet, Mitarbeit der Presse bei denselben Aufgaben und schließlich noch Schaffung von großen Volkunterhaltungshallen, in denen dem Volke auch wirklich Erhebendes und Bildendes geboten werde. — An der sich daran anschließenden Aussprache beteiligten sich Fabrikant Über (Stuttgart), Fr. v. Knebel (Düsseldorf), Pfarrer Otten, Geistlicher am Jugendgefängnis in Württemberg.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 23. April.

Raffaeller Kunstverein.

Der Raffaeller Kunstverein hielt Samstag seine Generalversammlung ab. Wir entnehmen aus dem Geschäftsbericht, daß der Mitgliederbestand, wie auch die Höhe der Jahresbeiträge sich auf dem Stande des Vorjahres gehalten haben, und daß die Jahresrechnung mit 9006 M. balanciert. An Stelle größerer Ausstellungen, die wegen Raummangels unterbleiben mußten, hat der Vorstand stärkeres Gewicht auf die Monatsausstellungen im Museum gelegt, wo Kunstwerke im Werte von 193 780 M. zur Ausstellung gelangten. Von namhafteren Kollektivausstellungen seien die der Künstlervereinigung Stuttgart von F. R. Ruppert, F. A. Weinheimer, Christianien, C. E. Dahn, Max und Ernst Liebermann, Corinth, Schindler, M. Fritz und anderen genannt. Generell wurde beschlossen, die Provision für die durch den Kunstverein vermittelten Verkäufe auf 10 Prozent festzusetzen. Für die Verlosung wurden 52 Gewinne, darunter 13 Delbilder und Aquarelle, 28 Radierungen und Stiche, 5 Wappen und 11 Bücher bestimmt, als Votenblatt wird die im Bunddruck durch die Firma Kolbe und Schlicht hergestellte Reproduktion nach dem in der Galerie befindlichen G. Bauer'schen Nachschuß geboten, die auch den Beifall des jetzt in Dresden schaffenden Künstlers gefunden hat. An Aufstellungen für die Galerie fallen die Delbilder von Hödler, „Motiv bei Genf“, Hagemeister und Hauffen und das soeben noch angekauft Stilleben von Louis Corinth in das Vereinsjahr; auch eine Stiftung der Mrs. Wallson zu New-York aus dem Nachlaß ihres Gatten.

Die Verwaltung der Sammlungen hat dem Vorstand Anlaß zur Wiederaufnahme der Inventarisierungsbearbeitung gegeben, die Ausstellung Westfälischer Kunst des 19. Jahrhunderts in Düsseldorf zur Umfrage nach namhaften Bildern bisher unbekannter Meister raffaeller Herkunft. Aus den Beständen der Galerie sind auch im abgeschlossenen Vereinsjahr wiederholt Bilder zu auswärtigen Ausstellungen veräußert worden.

Der von dem Magistrat berufenen Deputation zur Verhütung baulicher Vernachlässigung der Stadt hat auch der Vorstand zwei seiner Mitglieder präsentiert, sich auch in der Eingemeindungsfrage vom Standpunkt der Kunstpflege aus geäußert. Der Neubau der Galerie hat zu eingehenden Beratungen des Vorstandes in Fragen der Ausgestaltung und inneren Ausstattung der Galerieräume Anlaß gegeben.

Die Versammlung bestätigte die Wiederwahl der im Turnus auscheidenden Mitglieder des Vorstandes, der also in der alten Besetzung in das neue Jahr übertritt. Sie genehmigte die Jahresrechnung und erteilte dem Rechnungsrat Entlastung.

Todesfall. Hauptmann a. D. Otto Begemann ist am Dienstag im Alter von 69 Jahren hier gestorben. Der Verstorbenen war Kriegsteilnehmer 1866 und 1870/71 und, nachdem er seinen Abschied genommen hatte, Bürgermeister in Neubreda. Seit einigen Jahren lebte er hier in Pension. Er war Ritter mehrerer Orden, auch zierle die Rettungsmedaille seine Brust.

Düppel-Jubiläumskonzert. Wie wir schon wiederholt mitgeteilt haben, findet heute (Donnerstag) Nachmittag (Beginn 4 Uhr) im Restaurant Ritter unter den Eichen ein von der Kapelle des Füsilierregiments von Gersdorf veranstaltetes großes Festkonzert unter der persönlichen Leitung des Obermusikmeisters Gottschalk statt. Eintritt 30 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Kinder. Der Ueberrusch ist dazu bestimmt, die Teilnahme bedürftiger Veteranen von 1864 an der Ende Juni in Sonnerburg a. d. Elbe stattfindenden Düppelgedächtnisfeier zu ermöglichen. Freiwillige Spenden werden an der Konzertkasse mit Dank entgegengenommen. Um 6 Uhr findet große Kinder- und Flaggenvorstellung statt.

Ein Wiesbadener Düppelkämpfer. Zu den Teilnehmern an dem Sturm auf die Düppeler Schanzen gehört auch der hier Wielandstraße 20 wohnende pen. Eisenbahnfreier Franz Kruschka, der damals beim Inf.-Reg. 35 diente. Herr Kruschka wurde damals auch mit dem Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse ausgezeichnet und ihm diese Auszeichnung vom Prinzen Friedrich Karl von Preußen persönlich unter huldvollsten Worten angeteilt. Bei einer an die Dekorierung anschließenden Parade mußten die mit den Ehrenzeichen ausgezeichneten Soldaten neben den Prinzen treten, der die Parade abnahm. Es ist hochinteressant, Herrn Kruschka, der alle damaligen Ereignisse in vorzüglicher Erinnerung hat, erzählen zu hören. Der Herr ist der rührige Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Bundes Deutscher Militärkämpfer und hat als solcher erst vor kurzer Zeit in einer Mitgliederversammlung einen Vortrag über den Verlauf der militärischen Operationen bei und um Düppel gehalten.

Frauenklub Wiesbaden. Das Senberth'sche Vokalquartett tritt eine in der Öffentlichkeit so selten gehörte Musikgattung, daß seine Konzerte schon deshalb das lebhafteste Interesse in Anspruch nehmen. Am 20. April konnten wir uns im Klub wieder einmal erfreuen an den sorgfältig einkundierten künstlerischen Darbietungen und dem wertvollen Programm, an der Schönheit der einzelnen Stimmen und ihrem harmonischen Zusammenklang, besonders aber auch an den exakten, allen Schwierigkeiten sich gewachsen zeigenden Ausführungen dieser mit Recht geschätzten Vereinigung. Die Ukrainischen Liebeslieder von Jwan Anor trugen in ihrem Gemisch von wilder Leidenschaftlichkeit und Sentimentalität so recht den slawischen Tonus. Neben ihnen fehlten besonders die prächtig vorgetragenen klassischen Brahms'schen Quartette „Eigenes Ich“ und das rühmlich so einbringliche „Beschied zum Tode“. Die romantisch anmutenden vier Quartette von Hans Huber wurden gleichfalls sehr beifällig aufgenommen. Prächtig wirkten Frau Strein - Blümlers frühlingsschöne Vergehensstimme und Herrn Gerhards warmer Tenor in dem Duett zwischen Lukas und Hannah aus Hands unvergänglichsten Jahreszeiten“. An der edlen Altstimme des Fr. C. Koch und Herrn M. Senberth's markigem Bariton konnte man sich erfreuen in den dramatisch vorgetragenen Brahms'schen Duetten „Vor der Tür“ und „Es rauscht das Wasser“. Fr. C. Hoyer's brillante und temperamentvolle

Klavierbegleitung trübte das ganze Konzert. Das sehr zahlreich erschienene Publikum dankte den beliebten Künstlern mit lebhaftem Beifall.

Die Wiesbadener Müllablagung am Uhlhorn. Am Mittwoch nachmittag hatten sich von der Deutschen Regierung Staatsrat Willbrand, Vorst. Diefenbach, Forstmeister Antsch-Mainz, seitens der Stadt Mainz die Herren Bürgermeister Baurat Ruhn und Beigeordneter Dr. Rühl, ferner die Herren Landtagsabgeordneter Adelung, Heerdt, Bach, Kommerzienrat Molthan, Geh. Justizrat Dr. Schmitt, Justizrat Dr. Judmann und Volk-Gonsenheim und vom Reinigungsamt Herr Battermann zur Besichtigung der von der Stadt Wiesbaden in Aussicht genommenen Müllablagungsplätze eingefunden. Zunächst wurde der Mainzer Ablagerungsplatz oberhalb des Gantores an der Portierstraße besichtigt. Dann fuhrten die Herrschaften nach Station Uhlhorn und besichtigten dort den Platz, auf den die Stadt Wiesbaden zur Ablagerung ihres Mülls reffektiert. Der Platz liegt etwa 400 Meter von Uhlhorn gegen den Rhein zu. Von den Spaziergängern wird das Gelände, das sumptig ist, nie berührt. Es soll, wenn es aufgeschüttet wird, aufgesorft werden. Da die Stadt Mainz kein Interesse an der Pachtung des Platzes für eine Müllablagung hat, so dürfte, nach dem Ergebnis der gestrigen Besichtigung der Platz an die Stadt Wiesbaden für ihre Müllablagung verpachtet werden. Der Staat erhält dafür eine jährliche Pachtsumme von 2000 M. Nach der Stimmung im Landtage zu urteilen, dürfte der Pachtvertrag mit Wiesbaden perfekt werden. — Diese nachte Tatsache schreibt uns ein eingeleiteter Mainzer. Mainz hat also „sein Interesse“ an dem Platz — warum aber bisher der Entrüstungsturm, als ob Wiesbaden ganz Mainz habe vergiftet wollen? — — — Nun — weil es eben „Wiesbaden“ ist! Reduktion.

Ein dreihundert Jahre alter Franzose unter Polizei-kontrolle. Man schreibt uns: Im Schaufenster der A. Burzelschen Kunsthandlung, Morikstr. 4, konnte man dieser Tage ein Gemälde von Nikolaus Poussin aufgestellt sehen. Es stellte „Jens und Kallisto“ dar, ersterer in eine Nymphe verwandelt, sich der Begleiterin Dianus nähernd, die im Wald mit ihren Hunden ausruht. Obgleich nun Jens mit seinem Feuer sprühenden Adler dem Beschauber keine andere als eine mythologische Deutung zuläßt, hat die Polizeibehörde die Darstellung der Bilder als ärgerniserregend erklärt und die Schaustellung untersunden. Das Gemälde ist von der Kunsthandlung aus der Auslage entfernt und in der Sache ist Protest erhoben worden.

Das Volksschulspielhaus auf dem Feldberg. Wie der Taunusklub mitteilt, wird der von ihm beabsichtigte Bau auf dem Feldberg in anbeacht der besonders für die schwierigen Bauverhältnisse geringen Baukosten nur einen kleinen Saal mit den dazu gehörigen Nebenräumen, außerdem Schlaf- und Aufenthaltsräume für Turner, Touristen und Zuhörer enthalten. Weiter werden im Neubau, was dringend notwendig ist, allgemein zugängliche Bedürfnisanstalten und Waschräume geschaffen. Alle anderen, über die Sache in anderen Zeitungen verbreiteten Nachrichten sind unzutreffend.

Das hiesige Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hat das unweit Wadern-Baden in herrlicher Lage auf dem Ramm des Schwarzwaldes 820 Meter hoch gelegene Hotel Bärenstein erworben. Das Haus, das auf das solide gebaut ist, wird mit den modernsten und hygienischen Einrichtungen versehen, noch im Laufe des Monats Juni dem Betrieb übergeben werden.

Regelung der Urlaubsangelegenheiten der Fortbildungsschullehrer. Der Minister für Handel und Gewerbe hat bestimmt, daß die Entscheidung über die Urlaubsangelegenheiten der Lehrer an den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, die nach den Grundgesetzen des preussischen Schulrechts den an den Volksschulen tätigen Lehrern gleichstehen, nicht den Regierungspräsidenten, sondern in den Städten den Magistratsdirigenten (Oberbürgermeister, ersten Bürgermeister), in Landgemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern dem Gemeindevorsteher, in der Rheinprovinz dem Bürgermeister, in der Provinz Westfalen dem Amtmann und in den übrigen Landgemeinden dem Landrat übertragen werden soll. Dem Magistratsdirigenten ist ferner die Entscheidung über die Wünsche der Fortbildungsschullehrer und -Lehrer zur Genehmigung der Übernahme von Nebenämtern übertragen.

Prüfung der Quittungskarten. Sicherem Vernehmen nach findet in den nächsten Tagen hier eine außerordentliche Prüfung der Quittungskarten statt, welche von Bureaubeamten der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rheinland ausgeführt werden wird. Für Arbeitgeber, welche mit der Verwendung der fälligen Beitragsmarken noch im Rückstand sind, empfiehlt es sich daher, zur Vermeidung von Strafen und Weiterungen alsbald das Versäumte nachzuholen. Auch ist zu empfehlen, die Quittungskarten in der nächsten Zeit bereit zu halten, damit diese auch bei etwaiger Abwesenheit des Arbeitnehmers oder Versicherten von den Angehörigen oder Beauftragten dem Kontrollbeamten alsbald vorgelegt und dadurch öftere Störungen und Zeitverluste für beide Teile vermieden werden können.

Zwangsvorversteigerung. Vor dem Amtsgericht stand am Montag Zwangsvorversteigerungstermin an für das Wohn- und Gasthaus Michaelberg Nr. 7, 2. Ar. 98 Quadratmeter Fläche. Das Anwesen war geschätzt im Jahre 1907 durch das Amtsgericht auf 200 000 M., durch die Steuerbehörde auf 205 000 M. Das Höchstgebot legte ein Frau Reinhard Apel Bme. mit 203 16 M. bar. Die Bieterin ist im Besitze von zwei Hypotheken in der Gesamthöhe von 86 000 M. 154 000 M. Hypotheken bleiben bestehen. Die Zuschlagserteilung wurde ausgesetzt.

Eine resolute Schuldnerin. die ihren Gläubigern an den Teufel verweist, ist eine Witwe in Ober-Nußheim. Die Frau hatte von einem Geschäftsmann eine Mahnung zur Begleichung einer alten Schuld erhalten. Sie schickte die Mahnung indes mit folgender geharnischter Epistel zurück: „Muh Ihnen leider mitteilen, daß wir von dieser Schuld nichts mehr bekannt ist. Sollte sie von meinem Mann sein, so muß ich leider bedauern; denn der ist schon vor zwei Jahren gestorben. Wenn Sie wollen, können Sie ihm die Rechnung ja nachschicken, aber da er aus der Landesstraße ausgeschieden wurde und er deshalb jedenfalls auch nicht beim lieben Gott ist, so müssen Sie jetzt schon die Rechnung am Teufel schicken.“

Ein Schornsteinbrand brach am Mittwoch mittag gegen 1 1/2 Uhr in der Vertramstraße Nr. 17 aus. Nach kurzer Arbeit beseitigte die Feuerwehr jegliche Gefahr. Von einer Ohnmacht befallen wurde am Mittwoch mittag gegen 12 Uhr in der Kiedricher Straße der Stationsvorsteher a. D. Wilhelm Dietrich. Er erlitt dabei Kopfverletzungen, so daß die Sanitätswehr ihn in das städtische Krankenhaus überführen mußte.

Als geheilt entlassen wurde jetzt der Maurer Schick aus Dohheim, der, wie gemeldet, im Walde von einem Böhrer bei einem in einer Schlinge gefangenen Reh angetroffen und nach der Angabe des Beamten durch einen zufällig losgelaugenen Schuß verletzt und in das Krankenhaus des Paulinenstifts verbracht worden war. Seine Verletzungen waren absolut ungefährliche, besonders waren

Schrotkörner in die Lunge eingebracht. Ueber die Angelegenheit, besonders darüber, ob Schütz der Mangelkeller ist, muß erst die schwebende Untersuchung Klarung bringen.

Ein rasches Sinken der Spargelpreise macht sich gegenwärtig auf allen rheinischen Spargelmärkten bemerkbar. In einer Woche ist der Preis für Spargel erster von 1 M. auf jetzt 45-50 Pf. heruntergegangen. Bei vorübergehenden, regnerischen Witterung bieten sich Spargelpreise dauernd auf einer Höhe von 50-60 Pf. behaupten. Die Käufer ab, die schon im letzten Jahre riesige Lieferungsverträge mit Konservenfabriken abschlossen. Damals wurden durchweg Preise von 50 Pf. für die Dauer der ganzen Saison, und zwar für gesamte Ernte zugestanden.

Wohnhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspieler. Verdis Oper „Rigoletto“ geht nach längerer Pause am Freitag im Abonnement in Szene; die Titelrolle singt Herr Geise-Winkel, in den weiteren Hauptpartien Frau Friedel (Lola), Fräulein Haas (Raddalena), Frau Schröder (Giovanna), Frau Doppelbauer (Gräfin) und Herr Schubert (Verdugo), Bohnen (Sparafucile) und (Monterone) und Breßer (Cepano) beschäftigt sind. Musikalische Leitung ist Herrn Professor Mannhardt übertragen worden; die Regie führt Herr Oberregisseur aus.

Am Samstag gelangt Medball erfolgreiche zweite „Polenblut“ in der Besetzung der Erstaufführung 14 Male zur Wiederholung. (Aufgehobenes Abonnement.)

Ausflug ehemaliger Jäger und Schützen. Kürzlich neu gegründete Verein ehemaliger Jäger und Schützen von Wiesbaden und Umgegend, unter der Leitung des Vorsitzenden Professors Dr. Meier zu einer ansehnlichen Mitgliederzahl herangewachsen. Am 26. April sein erstes Frühjahrsfest in einem Ausflugslokal in Etsville, wo sich die Mitglieder ihren Familienangehörigen und Freunden des Vereins in der „Burg Cröh“ versammeln werden. Die Abfahrt erfolgt von Wiesbaden aus mit Sonntagsfahrkarten 230 Uhr nachmittags.

Aus den Vororten.

Schierstein.

Wellgücherverein 1900. Die gelegentlich der Generalversammlung vorgenommene Vorstandswahl hatte folgenden Ergebnis: Joseph Hohenstein, 1. Vorsitzender, Karl Meier, 2. Vorst., Albert Dufke, 1. Schriftf., Karl Menz, Schriftf., Fritz Mahlo, Kassierer, Wilhelm Brühl, Instandhalter, Fritz Meier, Phil. Georg, Dr. Georg (Mediziner). Es wurde der wichtige Beschluß gefaßt, daß der Vorstand des Vereins im Interesse fruchtbarer Betätigung seinen anderen Wellgücherverein angehören dürfe. Da der Verein Mitglied des „Deutschen Brieftaubenverbandes“ ist, so können sich Viehhäuser des Brieftaubenvereins dem hiesigen Verein anschließen. Weiter wurde die Aufstellung einer Kontrolluhr für den Brieftaubenpost und von drei neuen Brieftaubenreliefsorden beschlossen.

Strandbad. Die Handwerksmeister, denen die Benutzung des Strandbades überlassen ist, haben gestern in das Rathaus geladen worden, um die Entscheidung entgegenzunehmen, daß die Arbeiten wegen der eingetragenen Beschäftigung des Strandbades durch den Betriebsausbruch umgehend in Angriff genommen sind. Auch ist der Wasserstand des Rheins so zurückgegangen, daß die Betonarbeiten an den Fundamenten nicht mehr behindert werden. Die Herausgabe der Baumaterialien und der Erdmassen zur Planierung des Badgeländes ist seitens der Unternehmer dem Bauherrn H. Meier in Etsville übertragen. Der jetzt in Etsville vorhandene Fahrpreis für den Verkehr zwischen Strandbad und der gegenüberliegenden rechten Seite an Gebäuden vor: Bei gewöhnlicher Ueberfahrt im Rachen, Gondeln, Dampf- oder Kraftbooten für mindestens 30 Pf. Kinder unter vier Jahren sind freigegeben, sofern sie einen besonderen Sitzplatz nicht einnehmen.

Dogheim.

Schule. Mit Schluß des alten Schuljahres 1913/14 sind 108 Kinder entlassen, mit Beginn des neuen Schuljahres 1913/14 188 Kinder aufgenommen, die Zunahme beträgt also 78 Kinder. Da keine neuen Lehrstellen errichtet wurden, mußten, wie dies jetzt schon öfters geschehen ist, zwei Klassen zweimal in je einer Klasse unterrichtet werden. Außerdem müssen auch noch die Klassen wegen Krankheit beurlaubter Lehrer mitverlehen werden.

Krankenhilfe. Wie schon öfters der Verein der „Frauenvereine“ zeigt, zeigt wieder die Krankenhilfe des 31. März an Ende gegangenen Vereinsjahres. Durch die von dem Verein angestellten beiden Krankenschwestern wurden im letzten Jahre bei 9852 Krankenbesuchen 661 Kranke (26 Männer, 240 Frauen und 395 Kinder) versorgt. Die Zahl der Kranken betrug 21. Diese im Verhältnis zur Anzahl der Kranken niedrige Ziffer erklärt sich daraus, daß die Kranken, bei denen Nachtwachen nötig werden, meistens in Krankenhäuser nach Wiesbaden gebracht werden.

Sonnenberg.

Wohnhaus bei der Ortskrankenkasse. Die neue Kranken- wohnung in Wiesbaden, zu welcher auch Sonnenberg gehört, hat den Arbeitgebern sowohl als auch unter den Betroffenen wiederholte Klagen hervorgerufen, weil das Anwesenheitsgeldes erhebliche Schwierigkeiten verursachen, die in der Hauptsache in der weiten Entfernung erkannt werden. Die Klagen müssen durchaus als berechtigt angesehen werden. Gerade Sonnenberg hat durch eine große Anzahl Dienstreise, welches sehr häufig wieder eine Erhebung des Krankengeldes den weiten Weg nach Sonnenberg zurückerlegen. Außerdem werden häufig Auslagen in Kassenlagen verlangt, die zu geben allein die Ortskrankenkasse in Wiesbaden verpflichtet ist. Wenn es sich um eine selbstverständliche bezeichnet werden muß, daß die Ortskrankenkasse von annähernd 4000 Einwohnern doch mindestens eine Zahl- und Meldefälle besitzt, so sind die bisherigen Schritte nicht unternommen worden. Der Vorstand hat deshalb jetzt beschlossen, die Erhebung einer Melde- und Meldefälle in Sonnenberg zu beschleunigen. Dies dürfte der durch das neue Gesetz beschleunigten Zentralisation keinen Abbruch tun, weil die Ortskrankenkasse trotzdem der Ortskrankenkasse in Wiesbaden angehört, die ja auch ihre Beiträge (nur gesammelt) in der Bezirkskasse der Wiesbadener Ortskasse zuführen. Die Ortskrankenkasse soll als die Verantwortlichen, welche häufig die Höhe der zu entrichtenden Beiträge nicht kennen, durch die Ortskrankenkasse in Wiesbaden sichergestellt werden.

Bierstadt.

Gemeindevertretung. In der Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Aufnahme einer Anleihe von 30.000 Mark bei der Nassauischen Landesbank genehmigt. — Die am 17. und 18. März abgehaltenen Ergänzungs- und Ergänzwahlen von sieben Gemeindeverordneten wurden für gütlich erklärt. — Im Herbst soll eine größere Obstausstellung der Orte des Landkreises Wiesbaden stattfinden. Ueber die Bewilligung eines hierzu erforderlichen Beitrages der Gemeinde wurde der Beschluß bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt.

Nassau und Nachbargebiete.

Die Ausnützung der Mainwasserkräfte.

Am nächsten Samstag findet im Rathaus zu Hanau unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Hannover eine Konferenz über die Ausnützung der Mainwasserkräfte statt. An der Besprechung werden die Landräte der Kreise Fulda, Gelnhausen, Gersfeld, Hanau, Hünfeld, Schlüchtern und der Oberbürgermeister der Stadt Hanau teilnehmen.

so. Niederwallau, 22. April. Der uralte Johannisbrunnen, dessen klaren Sprudel von der Bevölkerung eine gewisse Heilkraft zugesprochen wird, ist seit einigen Tagen in seiner Existenz ernstlich gefährdet. Beim Bau des neuen Kanals traf man nämlich bei den Ausbesserungen auf eine Wasserader, die den Johannisbrunnen speist. Dadurch ist der Auslauf des Brunnens so gering geworden, daß man täglich sein völliges Versagen erwartet. Nur noch eine ganz geringe Menge Wasser entquillt der Brunnenlöcher, die im Jahre 1708 zuletzt gefaßt wurde. Die beiden Auslaufrohre haben ihre Tätigkeit ganz eingestellt. Da der Kanalbau durch den Wasserandrang eine Vertiefung der Schächte bis zu 7 Meter erforderlich wird, so rechnet man mit einer Mehrerausgabe von etwa 2000 Mark. Die Gefährdung des Johannisbrunnens findet im übrigen in der Einwohnerzahl große Mißbilligung, denn man ist der Überzeugung, daß das zur Ausnützung benutzte Kanalprojekt, welches nun einmal den Brunnen bedroht, unter tatsächlicher Wahrung der Gemeindefürsorge sowohl wie derjenigen der Villenbesitzer durch Verfüzung der Kanallänge um 300 Meter weitaus billiger hätte herbeigeführt werden können. — Im hiesigen Gemeindevorstand brannten am Sonntag ca. 5 bis 6 Morgen Schafwolle nieder. Die alsbald erscheinende Feuerschutzwehr verhinderte eine größere Ausdehnung des Brandes.

h. Geisenheim, 23. April. Lebensmilde. Gestern mittags wurde in der Nähe des Hafens eine männliche Leiche gefunden, welche als die des aus Hattenheim gebürtigen Wingers Paul Horne erkannt wurde. Er ist in der Nacht vom letzten Sonntag um 2 Uhr bei Schiffschiff in den Rhein gesunken, ohne daß seine Angehörigen von seinem Verschwinden wußten.

u. Gaus, 21. April. Ehrenbürger von Gaus. Am Samstag überreichte hier in dem historischen Gasthof „Zur Stadt Mannheim“ in Gegenwart von Magistrat und Stadtverordneten, sowie auswärtiger Freunde Herr Bürgermeister Schmidt dem Gründer und Förderer des Blücher-Museums, Herrn Werner Leichmacher aus Bad Ems den Ehrenbürgerbrief der Stadt. Herr Weintraub, der Strohler feierte den ersten Ehrenbürger der Stadt Gaus als einen verdienstvollen Mann, dessen schlichte, aufrichtige Art alle Herzen gewonnen habe.

z. Hochheim a. M., 21. April. Baumfrevler. Einem hiesigen Weinbergbesitzer wurden 150 Rebstöcke und 10 Obstbäumchen gewaltsam zerstört. Es ist noch nicht gelungen, die oder den Täter ausfindig zu machen.

z. Holzhausen a. d. Höhe, 22. April. Beisehung. Heute wurde hier Herr Wilhelm Altmann, Kriegsveteran von 1806 und 1870/71, mit allen militärischen Ehren zu Grabe getragen. Die beiden hiesigen Kriegervereine haben unter Vorantritt einer Musikkapelle dem entschlafenen Kameraden das letzte Ehrengeleit.

z. Niederneisen, 22. April. Persönliches. Zimmermeister Fischer erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

lt. Limburg, 21. April. Kreisrat. Heute vormittags fand unter dem Vorsitz des Landrats Büchting eine Sitzung des Kreisrates statt. Der Beschluß eines Vertrages mit dem Bezirksverband wegen Uebernahme der Wasserwerke in kommunalwirtschaftliche Verwaltung wurde genehmigt, ebenso die Eröffnung eines Kontokorrentkredits bis zu 40.000 M. für die Kreislokalität bei der Kreisverwaltung. Für die erst seit kurzer Zeit bestehende Kreis-Tierkörperverwertungsfabrik sind für das Rechnungsjahr 1914 28.550 M. veranschlagt. Die Wanderarbeitsstätte des Kreises Limburg floriert in Einnahmen und Ausgaben mit 30.000 M. Die Wanderarbeitsstätte hat sich auf bewährt und alle Erwartungen erfüllt. Seit ihrem Bestehen ist a. B. eine merkliche Abnahme von Bettlern festgestellt worden. Der Kreisrat beschloß die vorläufige Anstellung einer Haushaltungslehrerin, ferner der landwirtschaftlichen Winter-schule zu Limburg einen Zuschuß von 1500 M. zu gewähren. — In Stelle des verstorbenen Bürgermeisters von Haden, Hartmann, wurde Bürgermeister Gaertner in Limburg in den Kommunalrat gewählt. — Nach einer eingehenden Besichtigung der Kreis-Wanderarbeitsstätte wurde der Kreisrat durch ein Besessen im „Preussischen Hof“ beschloffen.

x. Königsberg (Kreis Wiedenkopf), 21. April. Schul-einweihung. Unser altes Städtchen hatte gestern durch die Einweihung unserer neuen Schule einen feierlichen Tag. In Gegenwart der Kreisbehörde, vieler auswärtiger Lehrer, der Ortsverwaltung und Bewohner weihte Herr Kreisbauinspektor Ohly aus Rodheim die neue Lehrstätte. Angelegt auf geläuteter Bergeshöhe, von welcher man stundenweit das Land überblicken kann, ist das neue Haus vorläufig für einen Lehrsaal mit Lehrerwohnung vorgesehen, aber doch so eingerichtet, daß durch Entfernung einer Wand ein zweiter Lehrsaal da ist. Bei unserer auf 72 zurückgegangenen Schülerzahl ließ die königliche Regierung neulich durch Abberufung des zweiten Lehrers Dethlefs die Stelle eingehen, bis kurz darauf dieselbe durch Besetzung des Schulamtsbewerbers Tamschick aus Königsberg (Schpreußen) wieder besetzt wurde. Da das alte Schulhaus schon verkauft ist, unterrichten vorläufig beide Lehrer abwechselnd in dem einen Lehrsaal.

— Gausheim, 21. April. Ertrunken. Der Brückenbau Hattenheim-Gausheim hat gestern sein erstes Opfer an Menschenleben gefordert. Beim Aufschlagen des von Pfeiler zu Pfeiler führenden Holzgerüsts stürzte der 20-jährige Zimmermann A. Benz ab und verschwand alsbald in den Fluten des Rheins. Obwohl man die Unfallstelle sofort mit Räuten absuchte, war der junge Mann nicht mehr zu finden.

T. Bingen, 21. April. Städtischer Haushalt. Der Voranschlag für das Jahr 1914, der in der nächsten Zeit der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt wird, sieht in der Betriebsrechnung eine Ausgabe von 1.122.374 Mark und eine Einnahme von 878.874 Mark vor. Trotzdem sich verschiedene Ausgaben gegen das Vorjahr erhöhen, wird eine Erhöhung der Umsätze voraus-

sichtlich nicht notwendig sein. An Steuern und Umlagen ist insgesamt eine Einnahme von 478.430 Mark vorgesehen. Der Ueberfluß aus dem Wasserwerk ist mit 1000 Mark, der aus dem Gaswerk mit 36.000 Mark und der Gewinnanteil an dem Elektrizitätswerk mit 25.000 Mark angenommen worden. Die für die städtischen Schulden aufzubringenden Zinsen betragen 299.320 Mark und die Tilgungssumme 117.144 Mark.

Vermischtes.

Das Ende einer Ehe.

Aus Berlin meldet man: Ein tragisches Ende hat die Ehe zweier Blinden genommen. In der vergangenen Nacht wurde die Leiche des 30 Jahre alten Blinden Korb-machers Broda aus der Spree gelandet. Broda, der von Geburt an blind war, heiratete vor 3 Jahren ein blindes Mädchen. Der Ehe des blinden Ehepaares entsproß ein gesundes lebendes Mädchen. Das glückliche Familienleben wurde jedoch dadurch getrübt, daß die Frau körperlich außerordentlich schwach war und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Frau starb vor 4 Wochen. Der Mann nahm sich ihren Tod so sehr zu Herzen, daß er sich selbst das Leben nahm.

Vor der Flucht nach Brasilien verhaftet.

Der verhaftete Bürgermeister von Köslin, Thor-mann, hatte alle Vorbereitungen zu einer Flucht nach Brasilien getroffen. Er hatte einige hundert Mark so angelegt, daß sie ihm jeder Zeit zur Verfügung standen. Er war seiner Zeit auf seine glänzenden Bromberger Zeugnisse hin gewählt worden. Dort hatte er einen ungeheuren Arbeitsseifer entwickelt. Da er bei seinen oft bis drei Uhr nachts währenden Arbeiten zu viel Gas (!!) im Rathaus verbrauchte, wurde ihm schließlich ein bestimmtes Degetrat gegeben, um seinen Eifer zu beschränken. — Thor-mann hofft, daß es ihm auch später wieder gelingen werde, durch seine Fähigkeiten eine Existenz zu finden. Auch glaubt er, daß sich seine Frau nicht von ihm abwenden werde.

Schweres Verbrechen in einer Kaserne.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich vor wenigen Tagen in Dresden in der Kaserne des 1. Leibgrenadier-Regiments Nr. 100 eine schwere Missetat ereignet. Der im zweiten Jahre dienende, aus Hannover gebürtige Soldat Meier von der 13. Maschinengewehrkompanie war, da er gelernter Mechaniker von Beruf ist, der Maschinenmacher des Regiments zugeteilt worden. Meier, der leicht und gern Geld ausgab, schien in Geldverlegenheit geraten zu sein und suchte den verhängnisvollen Entschluß, sich Geldmittel durch einen Einbruch zu verschaffen. Zu diesem Zweck hatte er sich den Wandhaken des Unteroffiziers und Waffens-meisters Gerner von derselben Kompanie ausgesucht. Bei diesem Einbruchversuch wurde Meier von dem Unter-offizier erwischt. Als Gerner den Dieb festnehmen wollte, ergriff der Soldat einen Hammer und versetzte damit seinem Vorgesetzten mehrere wuchtige Schläge über den Kopf. Gerner konnte sich noch mit Mühe bis zu dem dien-sthabenden Feldwebel schleppen und diesem vom Vorge-fallenen Mitteilung machen, brach dann aber ohnmächtig zusammen. Kurz nach der Tat schloß sich Meier in einen Nebenraum ein und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf. Meier hatte Zivilkleidung angelegt, so daß die Ver-mutung besteht, daß er mit dem erbeuteten Gelde flüchten wollte. Die Leiche Meiers ist auf Veranlassung seiner An-gehörigen nach Hannover übergeführt worden. Die Ver-folgungen des Unteroffiziers Gerner sind nicht lebensge-fährlich. Meier galt im übrigen als ein gut beleumundeter Soldat, dem irgendwelche frühere Straftaten nicht nachge-wiesen werden können.

Großer Fabrikbrand.

In Meichen ist nach einem Telegramm unseres Berichters in der Nacht vom Dienstag zum Mitt-woch die große Nähmaschinenfabrik von Biesolt u. Sode bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden wird auf 2½-3 Millionen Mark geschätzt. Er ist größtenteils durch Versicherung gedeckt. 800 Arbeiter sind betroffen. Die Ursache des Feuers, das in der Tischlerei ausbrach, ist noch unbekannt. Die Dresdener Feuerwehr eilte nachts zu Hilfe, konnte aber nur die Nachbargebäude vor einem Uebergreifen des Feuers bewahren.

Die Wunschkulantenfrage.

In Wien hat sich ein Verein zur Klärung der Wun-schkulantenfrage gebildet. Der Verein wird regelmäßige Mitteilungen herausgeben, in denen das Neueste über diese Frage besprochen wird.

Schwerer Unglücksfall.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Bei dem Uebergang der Südbahn über die aus dem Ronsdale kommende elek-trische Bahn, die von Trient nach Dale geht, stieß bei San Michele infolge Nichtbeachtung der Signale ein Güterzug der Südbahn mit einem elektrischen Motowagen zusam-men. Dieser wurde zertrümmert. Eine Frau wurde ge-tötet. Sieben Personen des Motowagens erlitten leichte Verletzungen. Der Fahrer des Motowagens wurde schwer verwundet. Dem Zugführer des Güterzuges wurden beide Fäße abgequetscht.

Unfall einer Deutschen in Paris.

Aus Paris wird uns telegraphisch gemeldet: Die 17-jährige Tochter des Arztes Dr. Paulus aus Radek, welche zu einem kurzen Aufenthalt in einem hiesigen Hotel abge-fahren war, erlitt bei einem Fahrstuhlunfall schwere Kopfverletzungen. Das Unglück ist anscheinend auf Unvor-sichtigkeit zurückzuführen, da die Dame den Schließhebel zur Abfahrt niederdrückte, bevor sie die Kabine verlassen hatte. Nach einer Blütemeldung soll Fräulein Paulus ihren Ver-letzungen erliegen sein.

Der dankbare Bettler.

Vor wenigen Wochen starb in Paris ein Mann, der Jahrzehnte an der Porte Saint Denis als Bettler ge-handelt hatte. Der Mann war im Jahre 1870 im Feldzug Invalide geworden. In den Sommermonaten konnte man den gebrechlichen Bettler schon des Morgens gegen 5 Uhr an seinem Plage sehen, in den Wintermonaten von 7 Uhr an. Ein Deutscher (Familienvater), der täglich auf seinem Gange nach dem Bureau an dem Armen vorüberkam, schenkte ihm jedesmal ein oder zwei Sous. Als nun jüngst nach kurzem Krankenlager der Bettler starb, war der Deutsche nicht wenig erstaunt, als ihm eines Tages durch die Behörde eröffnet wurde, daß er und seine Familie, die sich gerade nicht in den rosigsten Verhältnissen befanden, von dem alten Bettler aus Dankbarkeit, täglich eine kleine Gabe von ihm erhalten zu haben, zum Universalerben sei-nes aus 62.000 Franken bestehenden Vermögens eingesezt worden war.

9 Mann ertrunken.

Aus Odessa meldet der Draht: In der Nähe von Kiossola erlitt ein großes Fischerboot während eines Sturmes Havarie. Neun Mann ertranken. Das Boot wurde von einem russischen Dampfer in den Hafen gebracht.

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

a. Frankfurt a. M., 22. April. (Privattelegr.) Sandhof-Flach-Rennen. 2500 M. 1400 Meter. 1. Dr. Fr. Rieles Antihorn (St. v. Rögner), 2. Union Hall, 3. Cavour. 11 Liefen. Tot. 16:10, Pl. 19, 32, 20:10. — Goldstein-Hürden-Rennen. 2000 M. 2500 Meter. 1. G. Ludwig's Sunbath (Schüller) und Gestüt Ludwigsfeldes Les Graviers (Unterholzner) 7, 3. Em. Möllers Duca. 8 Liefen. Sunbath Tot. 37:10, Pl. 19:10, Les Graviers Tot. 37:10, Pl. 20:10, Duca Pl. 17:10. — Offizier-Jagd-Rennen, 8000 M. 3000 Meter. 1. Oberst Kronprinz Wilhelm von Preußens Daby (St. Freiherr v. Berchem), 2. Guernica II, 3. Octavius. 9 Liefen. Tot. 30:10, Pl. 12, 12, 19:10. — Preis von Philippstraße. 4000 M. 3000 Meter. 1. M. Pringsheims Jobten (Zommahs), 2. Navisante, 3. Gregorius. 10 Liefen. Tot. 61:10, Pl. 19, 19, 25:10. — Waldfried-Jagd-Rennen. 5000 M. 4000 Meter. 1. M. Hammerhauers Bauernfänger (St. Freiherr v. Bonnet), 2. Salcon Danz, 3. Brodelin. 7 Liefen. Tot. 24:10, Pl. 13, 15, 16:10. — Rodenstein-Jagd-Rennen. 5000 M. 3500 Meter. 1. Graf H. E. Metternichs Jay (Gäbde), 2. Nappe, 3. Succurs. 4 Liefen. Tot. 16:10, Pl. 11, 13:10.

c. Epsom, 22. April. (Privattelegr.) City and Suburban-Handicap. 4000 M. 2000 Meter. 1. Mr. S. B. Joels Maiden Erlegh (Walter Briggs), 2. Candytuff, 3. Braxted. 20 Liefen. Toten 100:14, 33:1, 25:1.

Le Fremelan, 22. April. (Privattelegr.) Prix Mar- cion, 3000 Fr. 1400 Meter. 1. Princesse Duleep Singh's Bis- bille (Gemmen), 2. Nephito III, 3. Béroie. 11 Liefen. Tot. 148:10, Pl. 37, 19, 100:10. — Prix Belvidian, 3000 Fr. 2000 Meter. 1. E. Divo-Moederers Good Morning (H. Gooft), 2. Meine des Kolibres, 3. Le Neocleur. 5 Liefen. Tot. 32:10, Pl. 22, 20:10. — Prix Verdita, 4000 Fr. 1800 Meter. 1. Mul- lers Tormina (Sharpe), 2. Ginette, 3. Spearagrah. 10 Liefen. Tot. 66:10, Pl. 27, 32, 33:10. — Prix Royal Hampton. 4000 Fr. 1800 Meter. 1. J. Tiffots Dama (Mouquet), 2. Galisto, 3. Cornelius Repas. 15 Liefen. Tot. 72:10, Pl. 20, 65, 21:10. — Prix Sabas, 5000 Fr. 2150 Meter. 1. J. E. Wideners Jacques Coeur (Postus), 2. Ambre II, 3. Bu- charest. 7 Liefen. Tot. 74:10, Pl. 27, 13:10. — Prix Northire. 5000 Fr. 2800 Meter. 1. Baron Gourgauds Orsonville (Meiff), 2. Mon Neve II, 3. Le Boudha. 10 Liefen. Tot. 142:10, Pl. 38, 19, 21:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Errichtung eines Stadions am Rheinufer.

D. Düsseldorf, 22. April. Die Stadtverordneten be- willigten für ein in Düsseldorf am Rheinufer zu errichten- des Stadion einen Kredit von 800 000 Mark.

Olympia Berlin 1916.

Der Wettkampfausschuss des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele hielt am Dienstag zu Berlin unter dem Vorsitz von Dr. Martin eine Sitzung ab, zu der neben den Vertretern der Sportverbände wieder Oberst v. Bauer von der Militär- turnanstalt und Hauptmann v. Hammerstein vom Kriegsministerium erschienen waren. Von den vorliegenden Aufnahmegeräten konnte nur das des Deutschen Motorfahrverbandes genehmigt werden, während diejenigen des Deutschen Volksleichtsportverbandes und des Allgemeinen deutschen Automobilclubs zunächst noch zurück- gestellt werden mußten.

Generalsekretär Diem berichtete sodann über die be- reits getroffenen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1916 zu Berlin. Die Prüfungskämpfe wurden an allen Orten zur Durchführung gebracht und erfreuten sich namentlich beim Militär großer Beliebtheit. Die mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten gepflogenen Verhand- lungen über Fahrpreisermäßigungen zu den Olympischen Spielen 1916 haben bisher nur den Erfolg ge- zeugt, daß die zukünftige Stelle nur den Teilneh- mern einen Nachlaß um die Hälfte gewähren will. Außer- dem sollen die Geräte frei befördert werden können. Da- gegen trifft diese Bestimmung keine Anwendung auf die

Die Typhusepidemie in Japan.

Der seit anfangs März in Tokio herrschende Ty- phus hat mehr als zwanzigtausend Opfer gefordert. In Yokohama ist die Seuche weiter aufgetreten. In der Um- gebung von Tokio sind zehn Personen an Lungenpest ge- storben. Die Krankheit ist wahrscheinlich von Tokio über- tragen worden. Ferner sind zwei weitere Fälle von Lun- genpest und ein Fall von Pest festgestellt worden.

Kurze Nachrichten.

Unter Mordverdacht verhaftet. In Stendal wurde ein wandernder Vätergesele unter dem Verdacht verhaf- tet, am 3. Februar in Breslau den Gärtner Gottlieb Haase ermordet und beraubt zu haben. Er hat auch bereits zuge- geben, sich mit zwei Komplizen, die er nicht näher kennen will, in die Deute geteilt zu haben. An dem Mord will er jedoch keinen Teil haben.

Ein Kindesmord in Schlesien. Gestern früh fand der Barbier Weinhold in Lauban die Leiche seiner vier- jährigen Tochter, die er seit vorgestern vermißt hatte, im Walde von Katholisch-Dennersdorf auf. Die Leiche war an Händen und Füßen mit Stricken gebunden und weit einen Messerschnitt am Halse auf. Der Körper zeigt Spuren von Schlägen. Unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben, wurde gestern Vormittag der siebzehnjährige Ar- beiter Bierh verhaftet.

Tod des Sohnes der Baronin V. Zagan. Der Sohn der Baronin Vaughan starb in Paris im Alter von 6½ Jah- ren. Er ist der nächtliche Sohn des verstorbenen Königs von Belgien.

Ein frecher Raubüberfall bei Berlin. Am Dienstag Abend wurde die aus Berlin stammende Arbeiterin Alwin bei einem Ausflug nach der Plaueninsel im Walde von Nikolskoe von einem Manne überfallen, ihrer Tasche be- raubt und mißhandelt. Ein vorbeifahrender Radfahrer hatte nicht den Mut, dem Manne entgegenzutreten, sondern fuhr weiter. Der Täter schleppte das Mädchen an das Ufer und warf es die Brücke hinab ins Wasser. Mehrere Passanten bogen das Mädchen und veranlaßten seine Ueberführung in das Krankenhaus in Nowawes, wo es noch bedenkungslos darniederliegt.

Letzte Drahtnachrichten.

Deserteure des Zaberner Regiments?

Aus Paris wird gedruckt: Die Agentur Jounier meldet aus Lunerville, daß dort zwei Soldaten des Infan- terieregiments Nr. 99 aus Zabern, die von ihrem Regiment in Zabern desertierten, im Rekrutierungsbureau der Frem-

etwalg Vorbereitungseisen sowie auf die Reisen der auswärtigen Pressevertreter. — Die Vertreter der einzelnen Verbände erstatteten sodann Bericht über die in ihren Ver- bänden getroffenen Vorbereitungen, die überall auf eine eifrige Tätigkeit schließen lassen.

Ueber eine zur Zeit der Olympischen Spiele geplante Olympia-Ausstellung waren die Vertreter geteil- ter Ansicht. Ein endgültiger Beschluß konnte noch nicht ge- faßt werden.

Sodann wurde das Programm für die Olympia- Vorspiele 1914 durchgesehen. Als Termin kommen der 27. und 28. Juni in Frage. Die Kämpfe werden im deutschen Stadion ausgetragen. Vorgesehen sind: Turnen; Leichtathletik: 100, 200, 400, 800, 1500 und 5000 Meter- laufen, 100 und 400 Meter-Hürdenlaufen, 8000 Meter- Hindernislaufen, 400 und 1600 Meter (Amal 400 Meter) Verbandsfeste, Weit-, Hoch-, Stabhoch- und Dreisprung, Speer-, Gewicht-, Diskus- und Hammerwerfen, Angel- und Steinhaken, Tauziehen; Schwerathletik: Ringen und Gewichtheben in fünf Klassen; Radfahren: 1000 Meter, 10 Kilometer- und 50 Kilometer-Einerverfahren, 2000 Meter- Vereins-Tandemfahren, 4000 Meter-Vereinsschwimmen- fahren und Radballspiel; Schwimmen: 1. Damen: 100 Meter-Brust- und 100 Meter-Handüberhandschwimmen, Amal 100 Meter-Stafette (beliebig), Springen; 1. Herren: 200 und 400 Meter-Brust-, 300 Meter-Seite-, 100 und 200 Meter-Rücken-, 100 und 1500 Meter-beliebig, Amal 200, Amal 100 Meter-beliebig-Stafettenchwimmen, Amal 100 Meter-Ragenstafette, Wasserball, Hoch- und Kunstspringen. — Außerdem wurden die Bestimmungen über den Trai- ningsbetrieb im deutschen Stadion eingehend besprochen.

Wanderersport.

Eine Frühlingswanderfahrt nach dem Rhein. Die vierte Hauptwanderung des Rhein- und Taunusclubs Wiesbaden findet am kommenden Sonntag statt und wird wie folgt ausgeführt: Ab Wiesbaden 7.44 Uhr mit Sonntagskarte Caub (3. Kl. 2.05 M.) nach Vorch; Ankunft daselbst 9 Uhr. Von dort in das Bisperthal, bei der Kreuz- kapelle links ab in das schöne Tiefenbach- oder Sauerthal zur alten Burg Waldbach (234 Meter), leinzeit das gefährlichste Raubnest der Gegend. Im Sattel bei der Burg kurze Er- frischungspause von 10.15 bis 10.50 Uhr. Dann auf schönen Wegen zur Sauerburg; Ankunft 11.15 Uhr. Befestigung der Burganlage, etwa eine halbe Stunde. In einer Viertel- stunde wird das Dorfchen Sauerthal (200 Meter) erreicht. Hier findet eine Teilung der Wanderer statt; die eine Hälfte der Wanderer kehrt in der Burg Siedingen ein (Nacht bis 11.15), die zweite Hälfte wandert nach kurzem Steig- schen noch etwa vierzig Minuten weiter nach Nausel; An- kunft 12.15 Uhr. Einkehr im Gasthaus „Zur Krone“. Ge- meinsamer Weitermarsch von Nausel 2.15 Uhr; erst hinab, dann wieder etwas steigend zur Hochebene des Weifeler Berges. Um 3.15 Uhr wird Weifels passiert, dann weiter durch Biersenthalen und Weinberge hinab nach Caub; An- kunft 4.15 Uhr. Gemeinsames Essen im Gasthaus „Zur Stadt Mannheim“. Nach dem Essen findet eine gemütliche Feier statt, eine Ehrung für den verdienstvollen 1. Vor- sitzenden des Clubs, Herrn G. Victor, der mit dieser Wanderung seine 100. Wanderung in ununterbrochener Reihenfolge ausgeführt hat. Gewiß eine anerkennens- werthe touristische Leistung. Rückfahrt 9.42 Uhr, an Wies- baden 11.14 Uhr. Marschzeit 5.15 bis 6 Stunden. Führer: Fr. Laupus und Fr. Freund. — Die Teilnehmerkarten sind bis Samstag Abend 8 Uhr oder am Donnerstag im Klublokal in Empfang zu nehmen. Freunde des Clubs sind wie immer willkommen; sie haben sich gleich beim Beginn der Wanderung bei den Führern zu melden.

Luftschiffahrt.

Wieder ein Fliegerabsturz.

h. Frankfurt, 22. April. (Telegr.) Der Flieger Willy Mann, der heute morgen 6 Uhr nach Dresden fliegen wollte, ist auf dem hiesigen Flugplatz abgestürzt und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

denlegion erschienen. Während der eine in die Legion ein- getreten ist, ist der andere Deserteur auf seine Bitte hin nach Trones gebracht worden, wo er Verwandte besitzt. (?)

Standalzenen in einer Stadtverordnetenversammlung.

Als in der Charlottenburger Stadtverordnetenversam- lung gestern über die Erhaltung des Wochenmarktes am Wittenberg-Platz in Anwesenheit einer großen Zuschau- ermenge verhandelt wurde, kam es im Laufe der Debatte zu einer Standalzene. Der Stadtverordnete Baumeister Grontha, dem bedeutet worden war, er möge die Zeitung lesen, gefiel sich in Beleidigungen gegen die Presse. Er be- zeichnete einen großen Teil der Berliner Zeitungen als „feile Dirnen“. Als er unter ungeheurem Standal von dem Stadtverordnetenvorsteher aufgefodert wurde, seine Aeußerungen zurückzunehmen, wiederholte er, „die Presse ist eine feile Dirne“. Er zog sich hierbei einen Ordnungs- ruf zu. Schließlich wurde der Antrag des Magistrats auf Aufhebung des Wochenmarktes, für den Grontha in so ge- schmackvoller Weise eingetreten war, abgelehnt.

Zum Fall Berliner.

Aus Berlin wird gedruckt: Nach einer hier einge- troffenen Mitteilung des Luftschiffers Berliner ist auch gegen ihn die Anklage auf Spionage fallen gelassen worden. Alle drei in Rußland festgehaltenen deutschen Luftschiffer haben sich jetzt nur wegen Ueberschreitung der Grenze zu verantworten.

Ablösung für Ostasien.

Der Ablösungstransport für das ostasiatische Kreuzer- geschader, bestehend aus 12 Offizieren und 600 Mann der Ostseeflotte, ist gestern von Kiel nach Wilhelmshaven ab- gefahren. Dort schiffen sich die Truppen gemeinsam mit den Wilhelmshavener Mannschaften auf dem Dampfer „Patricia“ zur Ausreise nach Tsingtau ein.

Graf Rhuen-Hedervary im Sterben.

Aus Wien drahtet man: Der frühere ungarische Mini- sterpräsident und Hauptmann der ungarischen Leibgarde Graf Rhuen-Hedervary, ein Altersgenosse des greisen Kaisers, ist seit längerer Zeit schwer erkrankt. Wie unserem Wiener Korrespondenten in später Abendstunde gestern mit- geteilt wurde, liegt Baron Hedervary im Sterben. Sein Ableben wird künftighin erwartet.

Die Kammerwahlen in Frankreich.

Aus Paris meldet man: Die Zahl der Kandida- ten für die Kammerwahlen beträgt 2820 für 602 Wahlkreise.

In die Fremdenlegion zurück.

Nach einer beim „Matin“ eingetroffenen Depesche Oran befinden sich die 12 Fremdenlegionäre, die die Führung eines Korporals aus Ain Sefra desertiert und bereits in den Händen ihrer Verfolger. Die Flä- wurden von Kavallerie verfolgt, umzingelt und einge- gen. Sie werden nach Ain Sefra zurückgebracht.

Der Netna in Tätigkeit.

Der Draht meldet aus Rom: Der Direktor des servatoriums in Catania meldet, daß der Netna neuer- wieder in Tätigkeit getreten sei. Er tödtet Rauchsäulen große Mengen Mische aus.

Albanien Protest gegen Montenegro.

Aus Durazzo meldet man: Mit Rücksicht auf Vorgänge an der montenegrinischen Grenze hat die nische Regierung die Großmächte telegraphisch gebet- Cettinje auf die Respektierung der von der Vorkonfer- ferenz bestimmten Grenze zu bringen.

Unruhen in Colorado.

Aus Trinidad meldet ein Telegramm: Wie aus greso Delagua gemeldet wird, findet seit gestern früh ein heftiger Kampf statt. Bewaffnete Ausständige streifen die Höhen nördlich der Stadt und feuern Pater der Miffs.

Fremdenfeindliche Unruhen in Mexiko.

In New-York sind benrußigende Nachrichten Mexiko eingelaufen. Man befürchtet einen Aufstand in Stadt. Die Ausländer scharen sich zusammen, um Verteidigungszustand zu versehen. Ueber El Paso men Meldungen, daß der amerikanische Gesandte O- ness in Mexiko ermordet worden sei, doch fehlt bis- Behätigung. Aus Puerto in Mexiko sind in Wah- Nachrichten durch Funkpruch angekommen, daß fre- feindliche Unruhen ausgebrochen sind und bereits eig- gerstört wurde.

Nr. 17 des „Landwirt in Nassau“ der morgigen Nummer beiliegen.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +24 niedrigste Temperatur: Barometer: gestern 769.4 mm. heute 768.4 mm.

Voranschläge der Witterung für 24. April:

Noch vielfach heiter, nur frühweisse leichte Regenschäu- kens ganz vereinzelt in Gewitterbegleitung, etwas

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier
Kelberg	0	Wienhausen
Neufisch	0	Schwarzenborn
Marburg	1	Rassel

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 2.86, heute 2.80
pegel: gestern 1.54, heute 1.50

24. April	Sonnenaufgang 4.47	Mondaufgang
	Sonnenuntergang 7.10	Monduntergang

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Lokale Drahtnachrichten: Schneider; für den gesamten Abdruck redaktioneller: Carl Diebel; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Berner. Esmilche in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion und nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Wir bitten

uns über jede Unregelmäßigkeit in der Zustellung unserer Zeitung sofort zu benachrichtigen.

Wir wollen

daß unsere Bestieher die

Wiesbadener Neueste Nachrichten
pünktlich

erhalten. Unsere Trägerinnen sollen überall, wo es nicht anders gewünscht wird, die Zeitung

in die Stockwerke bringen.

Kommunallandtag des Reg.-Bez. Wiesbaden.

Fa. Wiesbaden, 22. April 1914.

Zweite öffentliche Sitzung.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Von der Staatsregierung wohnen der stellvertretende Landtagskommissar, Regierungspräsident Dr. v. Meißner, sowie dessen Kommissare, die Regierungsräte Berger, Goltz und Dr. Baun, den Verhandlungen bei. Von der Landesverwaltung sind anwesend Landeshauptmann Krefel, die Landräte Dr. Propping und Schmorl sowie Landeshauptmeister Müller. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende, Dr. Dunter (Wiesbaden), mit, daß anstelle des verstorbenen Abgeordneten Hartmann in Badamar (Wahlbezirk Limburg) Bürgermeister Harten in Limburg gewählt worden ist. Der anwesende Abgeordnete könne den Verhandlungen anwohnen, aber ohne mitzustimmen, da die Einladung des Oberpräsidenten an den Abgeordneten zu den Sitzungen noch nicht erfolgt und die zweifelhafte Einwirkung erst abgelaufen sein müsse. — Der Vorsitzende weist weiter darauf hin, daß der Magistrat der Stadt Wiesbaden die Abgeordneten am Montag, 27. April, nachmittags 3 Uhr zur Besichtigung des Kaiser Friedrich-Hofes eingeladen habe.

Sodann wird in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. In der Vorlage betreffend den Bericht des Landesausschusses an den Kommunallandtag über die Ausführung des

Wanderarbeitsstättengesetzes

Im Regierungsbezirk Wiesbaden nimmt das Wort Abg. Büchting (Limburg): Auf Grund des Kommunallandtagsbeschlusses vom 23. April v. J., durch den dem Distrikt die Verpflichtung auferlegt worden ist, eine Wanderarbeitsstätte einzurichten, ist die Bezirksverwaltung im Auftrage des Landesausschusses mit dem Distrikt in Verhandlungen getreten, die inzwischen zum Abschluß gelangt sind. Bei diesen Verhandlungen bestand Übereinkunft dahin, daß die Stadt Herborn als der geeignete Ort für die Wanderarbeitsstätte angesehen sei. Es besteht daselbst bereits ein gut entwickelter Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband angegliedert der hiesigen Arbeitsnachweis, dem der Arbeitsnachweis der Wanderarbeitsstätte angeschlossen werden kann. Ferner ist in Herborn und seiner Umgebung reichliche Arbeitsgelegenheit für ungelernete und landwirtschaftliche Arbeiter vorhanden. Der Kreis Dill erließ auf Vorschlag der Bezirkskommission das an der Roher Straße gelegene Anwesen des Bauunternehmers Bömper für 42.000 M. Es gewährt Platz für 40 Insassen, kann erweitert werden und wird im Laufe des Sommers als Wanderarbeitsstätte eröffnet. Um in der Zwischenzeit einen geordneten Wanderverkehr zu ermöglichen, ist in Herborn eine Wanderarbeitsstation geschaffen worden, die an die Wanderarbeitsstätte Limburg angeschlossen werden und dem Distrikt in Tätigkeit treten wird. — In Frankfurt besteht bereits vor der Einführung der Wanderarbeitsstätten eine vom Verein für Arbeitsstätten geleitete Wanderarbeitsstätte auf dem Vorwerk „Roter Hamm“. Als Einrichtung im Sinne des Gesetzes ist sie im Mai vorigen Jahres in Tätigkeit getreten. Infolge des außerordentlichen Andrangs der Wanderarbeitsstätte mußte im Laufe des letzten Jahres das Hauptgebäude durch einen Neubau ersetzt werden, so daß die Zahl der Betten um 50 vermehrt werden konnte. Der „Rote Hamm“ bietet jetzt Platz für 100 Wanderer. Die Beschäftigung der Wanderer erfolgt vorwiegend mit Holzzerkleinern, daneben auch mit landwirtschaftlichen Arbeiten. Als Arbeitslohn werden von der Wanderarbeitsstätte 2,80 M. ohne und 1,80 M. mit Verpflegung verlangt. In der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember vorigen Jahres sind 145 Leute in Arbeitsstellen vermittelt worden. Die Anzahl gewährte in dieser Zeit 20.653 Verpflegungstage; hiervon entfallen auf Wanderer 18.981, auf Kolonisten 4292. Die Einnahmen der Wanderarbeitsstätte betrugen aus der Landwirtsch. 3718 M., aus der Landwirtsch. 8898 M., durch Verdingung der Arbeit 9144 M. Die Insassen sind fast durchweg gute Erfahrungen gemacht worden. Ob die Einrichtung der Wanderarbeitsstätte auf den Wanderer nachhaltig gewirkt hat, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. — Der Kreis Limburg hat die Einrichtung der Wanderarbeitsstätte in Limburg eine Wanderarbeitsstätte eingerichtet und am 1. Januar v. J. in Betrieb genommen für 30 Wanderer und 10 Kolonisten. Diese bietet sie für 20 Kolonisten und 56 Wanderer Platz. Die Einrichtungskosten betragen rund 18.000 M. Die Arbeiter der Wanderer und Kolonisten erfreut sich teilweise auf Wanderarbeit. Hier ist das finanzielle Ergebnis günstig. Im Jahre 1913 sind vom 1. Januar bis Ende Februar des laufenden Jahres 22.680 M. eingegangen. Die Innenarbeit besteht in Holzzerkleinern. Der Holzverkauf ist nicht rentabel. Die Wanderarbeitsstätte ist seit 1. April v. J. mit dem Kreisarbeitsnachweis verbunden. Hierdurch war es möglich, bis jetzt 128 offene Stellen in landwirtschaftlichen und 142 offene Stellen in anderen Betrieben durch die Wanderer zu besetzen. Bis Ende Februar dieses Jahres waren 4664 Wanderer und 90 Kolonisten verpflegt. Der Prozentsatz an ungelerten Jungen und alten gelernter Arbeiter ist auffallend hoch. Die Wanderarbeit hat seit der Einrichtung der Wanderarbeitsstätte im Kreise Limburg beträchtlich nachgelassen.

Der Stadtkreis Wiesbaden muß durch den Kommunallandtagsbeschluss vom Jahre 1911 innerhalb seines Gebiets eine Wanderarbeitsstätte einrichten, unterhalten und verwalten. Die Stadt Wiesbaden wollte die auf Viehtrieb Gemarkung gelegene Armenruhnmühle als Stätte ausbauen. Die Ausführung scheiterte an dem Widerstande der Stadt Viehtrieb. Wiesbaden innerhalb seines Gebietes an geeigneter Stelle eine Wanderarbeitsstätte nur unter einem Kostenanwande von etwa 180.000 M. zu schaffen vermag, das Antragen einer Wanderarbeitsstätte in Wiesbaden die Reue des Wanderverkehrs im Bezirk ungemein erschwert, um diese Schwierigkeit zu heben, Wiesbaden aus dem Wanderverkehr vorerst ausgeschaltet ist, ist der Landesausschuss der Ansicht, eine Wanderarbeitsstätte in Wiesbaden schleunigst zu errichten, und zwar außerhalb der Wiesbadener Gemarkung. Er beantragt daher: Der Kommunallandtag wolle in Abänderung seines Beschlusses vom 17. Mai 1911 den Stadtkreis Wiesbaden ermächtigen, die von ihm Anzulehrende, zu unterhaltende und zu verwaltende Wanderarbeitsstätte in die außerhalb seines Gebietes, in der Gemarkung Viehtrieb gelegene sogenannte Armenruhnmühle zu legen.

Die in Weilburg, Oberlahnstein, Radesheim, Nastätten, Dachsenburg u. Montabaur einzurichtenden Wanderarbeitsstätten sind im Vorjahre sämtlich in Betrieb genommen worden und haben sich als ein recht wichtiges Glied im Organismus der Wanderarbeitsstätten des Bezirks heraus bewährt. Nur die Station Nastätten hat eine sehr geringe Frequenz aufzuweisen, so daß es zweifelhaft sein mag, ob sie auf die Dauer aufrecht erhalten werden kann. So lange allerdings in Wiesbaden eine Wanderarbeitsstätte nicht besteht, wird sie wohl kaum entbehrt werden können.

In der sich anschließenden Aussprache wendet sich Abg. Graf (Frankfurt) gegen die Errichtung der Wiesbadener Wanderarbeitsstätte in der Armenruhnmühle. Kurzfristig sei die Maßnahme, der Stadt Viehtrieb die Sache aufzuladen. Auch sei es nicht richtig, wie es der Referent wünscht, die Polizei gegen die Bettler besonders scharf zu machen.

Abg. v. Hehl (Wiesbaden) bemerkt, daß die Stadt Wiesbaden lediglich aus finanziellen Gründen die Stätte außerhalb ihrer Gemarkung in der Armenruhnmühle einrichten will. Diese sei in bezug auf Beförderung und Arbeitsvermittlung der Wanderer eine sehr günstige gelegene Wanderarbeitsstätte und mit geringen Mitteln einzurichten.

Abg. Krenz (Wiesbaden) betont, die Stadt Wiesbaden weigere sich absolut nicht, eine Wanderarbeitsstätte innerhalb ihres Gebietes zu errichten, die exorbitanten Kosten hätten sie nur daran bis jetzt gehindert.

Abg. Vogt (Viehtrieb) bittet, den Antrag glatt abzulehnen, schon mit Rücksicht auf die schwebenden Eingemeindungsverhandlungen zwischen Wiesbaden und Viehtrieb, damit nicht ein wichtiges Glied aus der Kette der Punkte herausgenommen werde.

Die Abgeordneten Krefel (Frankfurt) und v. Ed. (Wiesbaden) sowie der Referent sind der Ansicht, daß die Eingemeindungsfrage hier gar keine Rolle spiele, und bitten, dem Antrag des Landesausschusses zuzustimmen.

Der Kommunallandtag nahm hierauf mit großer Mehrheit den Antrag an.

Abg. Dr. Alberti (Wiesbaden) berichtet sodann über den Antrag auf Schaffung eines Darlehnsfonds zur Unterstüßung von Neubauten privater Erziehungs- und Heilanstalten.

Der Fonds erweise sich deshalb als notwendig, weil die Bezirksverwaltung in einer Reihe von Fällen bisher schon zu einer, den Bedürfnissen des Bezirksverbandes entsprechenden baulichen Fortentwicklung und Erweiterung privater Erziehungsanstalten für Fürsorgezöglinge durch darlehnsweise Eingabe von Bauplanen für den Bau von Einrichtungen greifen müssen und in Zukunft eingreifen werde. Der Grund liege darin, weil privates Hypothekensystem für die Befreiung von Erziehungsanstalten kaum zu gewinnen sei. Demgegenüber habe der Bezirksverband als zur Ausführung der Fürsorgeziehung im Bezirk gesetzlich verpflichteter Kommunalverband ein eigenes Interesse an dem Bestehen ausreichen großer und ihren Aufgaben gewachsener Erziehungsanstalten im Bezirk oder dessen nächster Umgebung. In der nächsten Zeit sind nun eine ganze Reihe von Darlehnsanträgen privater Erziehungsanstalten zu erwarten; z. B. ein Antrag des „Johannes-Hilfs“ zu Wiesbaden, das, einem dringenden Bedürfnis entsprechend, ein Haus für geschlechtskranke katholische Schullehrer errichten will. Eine Dotierung des Fonds mit 500.000 M. erscheint zunächst ausreichend, da regelmäßig die Darlehen nur gegen Antizipation hergegeben werden sollen und der Fonds sich so stets erneuert. Eine finanzielle Belastung des Bezirksverbandes ist mit seiner Schaffung nicht beabsichtigt, vielmehr sollen die Darlehen stets mindestens zu den gleichen Bedingungen hergegeben werden, zu denen das Kapital bei der Nassauischen Sparkasse aufgenommen ist. Der Finanzaußschuß schließt sich dem Landesausschuss an und beantragt:

„Der Kommunallandtag wolle beschließen, einen Fonds von zunächst 500.000 M. zum Zwecke der Gewährung von Darlehen an private Erziehungs-, Heil- und Pflegeanstalten zu bilden. Die erforderlichen Mittel im Wege des Darlehens bei der Nassauischen Sparkasse zu beschaffen, die Grundstücke für die Verwaltung dieses Darlehnsfonds zu genehmigen, sowie daß aus dem Fonds das vom Landesausschuss der Erziehungsanstalt „Steinmühle“ in Oberlahnstein bereits gewährte Darlehen von 145.000 M. entnommen wird, und schließlich den Landesausschuss zu beauftragen, die zu der Darlehnsaufnahme erforderliche ministerielle Genehmigung einzuholen.“

Das Plenum stimmt mit dem Antrag zu.

Ueber die Herausgabe eines

Hessen-Nassauischen Mundarten-Wörterbuchs

erstattet Abg. v. Ed. Wiesbaden namens des Finanzausschusses Bericht. Er empfiehlt den Antrag des Landesausschusses zur Annahme:

„Der Kommunallandtag wolle für das Werk 2000 M. jährlich auf etwa 10 Jahre bewilligen mit dem Wunsche, daß der hiesige Kommunalverband in Cassel seine ablehnende Haltung in der Angelegenheit aufhebe.“

Dem entspricht das Plenum.

Eine längere Debatte knüpft sich an die Ausführungen des Berichterstatters des Finanzausschusses, des Abg. Voell-Grankert, wegen Bewilligung von Beihilfen für je eine in Höchst und in Limburg neu zu errichtende landwirtschaftliche Winterkurse

auf Antrag der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden. Gefordert werden für Höchst und Limburg je 1000 M. jährliche Unterstüßung und je 1000 M. einmalige Beihilfen, zusammen also 4000 M. Der Berichterstatter erklärt, der Finanzausschuss sei von dem Wert und Nutzen der landwirtschaftlichen Winterkurse überzeugt, doch sei hier die Bedürfnisfrage nicht nachgewiesen, und beantragt Rückverweisung an den Landesausschuss.

Abg. v. Heimbürg (Wiesbaden) läßt sich eingehend über den Wert und die Wirksamkeit dieser Schulen im Bezirk aus und beantragt, den Antrag des Finanzausschusses abzulehnen.

Auch Abg. Dunderstadt (Dill) läßt sich in ähnlichem Sinne aus und schlägt vor, daß der Landesausschuss die Bedürfnisfrage eingehend prüfen und ermächtigt werden soll, die erforderliche Summe auch bei einer Etatsüberschreitung zu gewähren, wenn er die Errichtung der besagten Schulen für zweckmäßig erkannt habe.

Landeshauptmann Krefel meint, ob die Schule in Höchst einen Zweck habe, sei mindestens zweifelhaft, auch wenn er nicht, woher die Mittel genommen werden

sollen. Er wünscht, die Angelegenheit dem Landesausschuss zur Prüfung und Entscheidung zu überweisen.

Die Abg. Büchting-Limburg, Dauter-Höchst und Schön-Nehbach treten für die Bewilligung der Beihilfen ein, während Abg. v. Heimbürg einen Zusatz nur aufstellt, wenn fortan einen solchen auch die Weiburger landwirtschaftliche Schule erhält. Nachdem der Berichterstatter der Rückverweisung der Sache an den Landesausschuss nochmals dringend das Wort geredet, erfolgt die Abstimmung.

Das Plenum beschließt: Rückverweisung an den Landesausschuss, Ablehnung des Antrages Dunderstadt.

Abg. Knöbgen-Mansbach als Berichterstatter des Beamten- und Eingabenausschusses schlägt vor, das Gehalt des heurathenden Landstummlehrers Gfellerberger um Bewilligung eines Teiles seines nach § 15 Absatz 3 der Dienstordnung für die Bezirksbeamten ihm nicht zuständigen Gehaltes zu befürworten. — Das geschieht.

Ebenso wird die Vorlage, betr. Erlaß einer neuen Satzung für die Gewährung von

Dienstprämien an das Pflegepersonal der Irrenanstalten des Bezirksverbandes und der Landespflegeanstalt Badamar, wozu auch die als Handwerker angenommenen Personen gehören, da sie vertretungsweise zu dem Krankenstand auf den Abteilungen herangezogen werden, angenommen. (Berichterstatter Abg. Hehner-Wiesbaden.)

Das Gehalt des früheren Begewärters Peter Stärfel zu Uffingen um Erhöhung seiner ihm aus der Unterstüßungskasse bewilligten Jahresrente oder um Gewährung einer einmaligen Unterstüßung wird nach dem Bericht des Abg. Buchlieb-Munkel dem Landesausschuss zur wohlwollenden Erwägung zugewiesen.

Die Wahlen der Abgeordneten Voigt-Frankfurt und Wagner-Radesheim sind nach einem Bericht der Abg. Daniels-Biedenkopf und Schmidt-Niederlahnstein ordnungsgemäß erfolgt. Der Berichterstatter spricht seine Freude aus, daß der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt nunmehr dem Hause als Mitglied angehört.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag, 24. April, vormittags 10 Uhr.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Versicherungsweesen.

— Nassauische Lebensversicherungsanstalt. Bei der mit der Nassauischen Landesbank verbundenen Lebensversicherungsanstalt sind in den ersten fünf Monaten ihres Bestehens 1919 Versicherungsanträge mit 6,4 Millionen Mark Versicherungskapital eingelaufen. Davon entfallen auf die „große“ Lebensversicherung (mit ärztlicher Untersuchung) 554 Anträge mit 4,9 Millionen Mark und auf die Volksversicherung (ohne ärztliche Untersuchung) 965 Anträge mit 1,8 Millionen Mark Versicherungskapital. Unter den Versicherungen befinden sich 300 Hypotheken-Zilgungsvericherungen mit 1,4 Millionen Mark. Auf die Rentenversicherung entfallen 10 Anträge.

Weinzeitung.

Obligatorische Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms.

T. Aus Vingen, 22. April, wird uns geschrieben: Die gestern abend hier abgehaltene Versammlung der Vereinigung Vinger Weingutsbesitzer wurde von Herrn Epenicht eröffnet und geleitet. Er machte Mitteilung über die bisher in der Frage betr. Zusammenlegung der drei reblausverheerenden Gemarkungen Vingen, Radesheim und Rempten zu einem reblausverheerenden Bezirk vom Vorhande unternommenen Schritte, und führte weiter aus, daß in der Gemarkung Vingen seit drei Jahren der Heu- und Sauerwurm mit Bangen bekämpft wurde. Diese Bekämpfung habe sich sehr gut bewährt. In diesem Jahre sei jedoch die Durchführung der Bekämpfung in Frage gestellt, weil ein Teil der Weingutsbesitzer nicht mehr mitmachen wolle. Nun sei zu erwägen, ob nicht durch einen Erlaß der Bürgermeisterei eine allgemeine Bekämpfung auf dem Zwangswege herbeiführen wäre.

Beigeordneter Schneider-Vingen erklärte, daß im vergangenen Jahre sich die Bekämpfung ganz außerordentlich gut bewährt habe. In der ersten Periode waren 150.000 Moten und in der zweiten 225.000 Moten gefangen worden. Im übrigen sprach er sich für eine allgemeine Bekämpfung dieser Schädlinge aus, die nur dann Erfolg haben könne, wenn sie allgemein ausgeführt werde. Wenn es auf gutlichem Wege nicht erreicht werden könne, müßten zum Befrei der Allgemeinheit Zwangsmaßnahmen Platz greifen.

In der weiteren Aussprache wurde mitgeteilt, daß sowohl vom Kreisamt, als auch von der Provinz Geldmittel zur Durchführung von Versuchen zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms zur Verfügung gestellt würden. Nach kurzer Aussprache wurde einstimmig die Einführung der obligatorischen Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms beschlossen.

Weinverkseigerung.

T. Mainz, 21. April. In ihrer heutigen Naturweinverkseigerung brachte die Nassauische Güterverwaltung zu Oppenheim, Mitglied des Verbandes Deutscher Naturwein-Verkseigerer, 53 Nummern 1911er und 1912er Naturweine aus den besseren und besten Lagen der Gemarkungen Dlenheim, Nierstein und Oppenheim. Mit Ausnahme von 3 Nummern konnten sämtliche Weine zugekauft werden. Es erbrachten 31 Halbfäß 1912er 290—320 M., 18 Halbfäß 1911er 910—2910 M., 1 Viertelst 800 M., zusammen 30.220 M., durchschnittlich das Halbfäß 1694 M. Der Gesamt-Erlös bezifferte sich auf 44.810 M. ohne Fräfer.

Der Erlaß des gewöhnlichen Kaffees durch Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, ist bei Zahn- und Mundkrankheiten recht angebracht.

Zahnarzt Albert Schulz, Adin

(Zit. in „Die Süddeutsche“ II. 12).

A. 467

KNORR

Die Beliebtheit der Knorr-Suppenwürfel nimmt ständig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke „Knorr“!

Versuchen Sie: Knorr-Hausmacheruppe, Grünkeinsuppe, Pilzsuppe. 1 Würfel 3 Teller 10 Pf.

„Wenn edle Herzen bluten“.

Roman von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.)

Sie sah ihn nur an. Sprechen konnte sie nicht, so sehr hatte das Wiedersehen sie erregt; sie mußte sich erst sammeln. „Wie lange haben wir uns eigentlich nicht gesehen, Fräulein Henning?“ fragte Robert.

„So lange ich aus dem Geschäft fort bin, seit dem Frühjahr.“

„Und wie ist es Ihnen ergangen? Sicher gut, wie man es von einer glücklichen Braut nicht anders erwarten kann.“

Es reizte ihn, zu betonen, daß sie „glückliche“ Braut sei. Er hatte das Gefühl, als sei es nicht an dem. Er wollte sie aus ihrer Reserve herauslocken. Seit er an ihrer Seite saß, mußte er, daß sie ihm nicht gleichgültig war, daß sie ihm gefehlt hatte und daß nur über große Arbeit dieses Bewußtsein nicht hatte überhandnehmen lassen.

Der weiche Mädchenkörper streifte ihn beim Gehen; warm durchdrangte es ihn. Wie lieb sie ausfiel! Sie war einfach, aber mit dem ihr eigenen Weichheit und Schick gelehrt, und wie angezogen sah das dunkelgrüne, mit Tressen und Knöpfen verzierte Tuchkleid auf ihrer schlanken, gutgewachsenen Gestalt.

Ein schwarzer Filzhut mit einer schönen Feder bedeckte das locker aufgesteckte, dunkle, weiche Haar. Nichts Gemachtes, Unheutes, haarte sie an. Sie machte den Eindruck einer vollendeten Dame. Er beneidete seinen Buchhalter, dem dieses schöne, außergewöhnliche Geschöpf gehören sollte. Monika war wirklich zu schade, um unter den Anforderungen des Alltags in kleinbürgerlicher Atmosphäre zu verbleiben.

„Run, und wann soll die Hochzeit sein?“

„Im Februar“, entgegnete sie leise; ein lächerliches Stöhnen fuhr sie dabei.

„Im Februar?“ wiederholte er. Sein Atem ging schwer. Es drängte ihn, das Mädchen an seine Brust zu reißen und zu sagen: „Hier ist dein Platz, hier gehörst du einzu.“

Doch, wenn er das tat, war er da nicht schlimmer als ein Dieb? Er nahm einem Manne, der in unbegrenzter Hochachtung und Bewunderung zu ihm auf sah, sein höchstes Gut, seinen köstlichsten Besitz, ihn dadurch zum Bettler machend.

Denn Monika würde ihm nicht widerstreben, das fühlte Robert ganz genau. Er brauchte nur ein Wort zu sagen. Die durch ein geheimnisvolles, unsichtbares Band waren sie beide gefesselt, und er schaute sich jetzt nach hingebender Frauenliebe.

Aber es durfte nicht sein. In schweren Tagen war er ehrlich und sich selbst treu geblieben. So würde er auch diese härteste Prüfung überleben: auf das Mädchen, das er liebte, zu verzichten.

Ein schwüles Schweigen herrschte zwischen ihnen. Er genoss ihre Nähe; dicht ging er an ihrer Seite, so daß ihre Arme sich berührten, und er fühlte, wie das Mädchen zitterte. Es dunkelte stark, und niemand begegnete ihnen auf dem einsamen Wege.

Monika war voller Glück. Sie war in seiner Nähe, hörte wieder seine tiefe, gütige Stimme. Ach, von dieser einen Stunde würde sie lange in der Erinnerung zehren!

Da ließ sie ein Geräusch, als trete jemand auf einen dünnen Zweig, erschreckt zusammenfahren. Knechtlich blickte sie sich um. Mit einem Male hatte sie das Gefühl, als ginge jemand neben oder hinter ihnen her. Doch der Nebel war so dicht geworden, daß sie nicht fünf Schritte weit sehen konnten.

„Was haben Sie denn, Fräulein Monika?“ fragte er verwundert.

„Ich dachte — aber nein — es ist nichts, ich habe mich getäuscht.“ Dabei hielt sie aber schon ihre Schritte an. „Da, hören Sie nichts?“ In ihrer Furcht jagte sie nach seinem Arm. „Es raschelt da im Gebüsch — am Abhang.“

„Run ja, was weiter, kleiner Angsthasen!“ Er nahm ihre Hand und drückte sie. „Vielleicht ist es ein herrenloser Hund oder eine herumirrende Katze. Kommen Sie nur! Sie sind so furchtlos, daß ein fallender Zweig Sie erschreckt, und dann wagen Sie sich hierher um diese Jahreszeit? Sehen Sie, wie gut, daß ich mit Ihnen gehe.“

Er hielt ihre Hand noch immer fest in der seinen, und sie ließ sie ihm.

„Da, jetzt sind wir gleich am Schwanenbühlchen — noch wenige Schritte.“

„Und doch — da ist jemand, Herr Marthoff.“

Monika konnte ein eigenes, banges Gefühl nicht loswerden; ahnend, ihr eine unbekannte Angst einflößend, lauschte es auf ihr. Mit einem Male war das gekommen, als ob eine Gefahr in der Nähe lauere. Sie blieb wieder stehen und versuchte, mit ihren Blicken den Nebel zu durchdringen.

Robert wurde fast ein wenig ärgerlich.

„Monika, ich habe Sie doch stets als vernünftiges Mäd-

chen gekannt. So kommen Sie doch! Sonst werden mich noch an mit Ihrer Furcht.“ sagte er scherzend.

„Der sollte denn hier —“

Doch er sprach nicht weiter. Plötzlich tauchten die Riffe der Gestalt eines Mannes vor ihnen auf, der den hob. Monika warf sich ihm entgegen, ihn auf dem Schlagend und sprang vor Robert.

Im selben Augenblick durchschnitt den Nebel ein dicker dämpfer Knall folgte. In großen Sägen fuhr der Mann an ihnen vorbei. Robert schickte sie an, dem voneilenden zu folgen, doch das taumelte Monika und mit einem leisen Befehle zusammen. Das ließ ihn andere vergehen. Er hielt sie fest in seinem Arm.

„Monika“, rief Robert in wilder Aufregung, als er das blaße, harter Gesicht sah und die warmen Tropfen seine Hand rieseln fühlte.

„Monika!“ Er rief das Fadet auf und suchte verzweifelt. Schwer hing sie in seinem Arm; doch es noch Leben in ihr, wie er mit Erleichterung feststellte.

Sauft, beheimlich ließ er sie zur Erde gleiten und an einem Baum einen Stützpunkt für sie. Er schob den Mantel unter ihren Rücken, damit sie weicher ruhte, nahm er seine elektrische Taschenlampe zu Hilfe und suchte, so gut es ging, die Getroffene.

Am linken Oberarm quoll das Blut hervor, edle Schienen nicht verlor sie. Er rief ihr die Hände bemühte sich, sie aus ihrer Ohnmacht zu erwecken, die mit durch den Schreck verursacht worden war.

Endlich schlug sie die Augen auf. Ein schwaches, helles Flüg ihr Gesicht, als sie Robert neben sich sah. Sie versuchte, sich aufzurichten; doch er wehrte es.

„Nicht, Monika, nicht — ja nicht rühren.“

„D, es ist nichts. Der plötzliche Schrecken nur — haben —“ sie erbehte. „Wenn Ihnen nur nichts ge-

hen ist!“

„Nein, Monika, mir nicht! Aber Sie — Sie haben das Leben gerettet“, und, hingerissen von seinem Gedrücke er seine Lippen auf ihre Hand. „Wie fühlen sich? Können Sie die wenigen Schritte bis zum Schuppenpavillon gehen? Dort ist eine Bank, auf der Sie können, bis ich Hilfe geholt habe.“

Mit seinem Beistand erhob sie sich; er zog ihren durch den seinen und trug sie die kleine Strecke mehr, daß sie ging. Nur mit Anstrengung aller Willenskräfte ließ sie sich aufrichten. Die Wunde tat weh, und doch hätte gern noch viel ärgere Schmerzen erndet!

Endlich waren sie am Ziel.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

Berlin, 22. April. Bei fortgesetzter lauerer Stimmung lebten die Kurse ziemlich unverändert ein. Die Wiener Börse hatte schwächer geschlossen, besseres New-York blieb ohne Einfluß. Nur Kanada notierten 1/2 Prozent höher. Bankaktien, Bergwerke, Schiffahrt und Elektrische hielten sich auf dem letzten Stande. Einiges Angebot in oberflächlichen Montanwerten fand schlanke Aufnahme. Die Umsätze auf allen Gebieten waren wieder sehr beschränkt.

In der zweiten Stunde zeigte die Tendenz zur leichten Besserung. Von Bergwerken konnten Bochumer und Gelsenkirchener, bei Schiffahrt auch Phönix, etwas anziehen; Hohenlohe auf Deckungen ein Prozent erhöhte. Sehr still blieben Schiffahrt und Elektrische. Für Schantung zeigte sich Nachfrage, jedoch der Kurs den letzten Rückgang nahezu wieder einholte. Dagegen hat das Interesse für Große Berliner Straßenbahn wieder nachgelassen. Der Privatdiskont ermäßigte sich um 1/2 auf 2 1/2 Prozent, doch hat die große Geldknappheit — Ultimogeld wurde zu 3 1/2 bis 3 3/4 Prozent abgeschlossen — der sehr entmutigten Unternehmung keine Anregung. Man sieht in dem niedrigen Diskont nur einen Beweis mehr für die andauernde Abneigung des Privatpublikums, mit Küssen vorzugehen.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 22. April. Die Abendbörse eröffnete in ziemlich fester Haltung; im weiteren Verlaufe wurde die Tendenz jedoch schwächer auf klaren London und das Gerücht von der Abberufung des amerikanischen und mexikanischen Geschäftsträgers von den beiderseitigen Regierungssitzen.

Börsen und Banken.

Reichsmündelsichere 4proz. Anleihe der Stadt Wiesbaden. Laut Bekanntmachung im Interzenteil werden am Samstag, den 25. d. M., 4 000 000 M. reichsmündelsichere 4proz. Anleihe der Stadt Wies-

baden zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Zeichnung erfolgt zum Kurs von 96,00 Proz. zuzüglich 4 Proz. Stückzinsen vom 1. April 1914 bis zum Abnahmetage bei den Bankhäusern Marcus & W. Co. und Pfeiffer u. Co., Wiesbaden, Delbrück & Schiller u. Co. und Gebr. Schiller, Berlin, bei der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft A.-G., Aachen und deren Filialen, bei dem Bankhaus C. Heimann, Breslau, bei dem Bankhaus Philipp Elmer, Dresden, bei dem Bankhaus Ernst Wertheimer u. Co., Frankfurt a. M., bei dem Bankhaus Joh. Berenberg, Göttinger u. Co., Hamburg, bei der Vereinsbank in Hamburg und deren Filiale Hannover, bei dem Bankhaus J. D. Stein, Köln und bei dem Bankhaus Friedrich Albert, Magdeburg. Die Tilgung der Anleihe erfolgt durch Verlosung oder Rückkauf mit 2 1/2 Proz. jährlich des Anleihekapitals unter Zuwachs der ersparten Zinsen von den zurückgezählten Schuldverschreibungen vom 1. April 1915 ab; verfallende Tilgung und Gesamtliquidation der Anleihe sind bis zum 1. April 1924 ausgeschlossen. Der Erlös der Anleihe dient zur Beschaffung der Mittel für Zwecke des Grundkapitals für den Neubau des Kurhanes und der höheren Mädchenschule, für den Erweiterungsbau des Reformrealgymnasiums, des Krankenhanes und der Schlachthöfe, für den Bau einer Straßenbahnwagenhalle in der Kleichstraße, für Straßen- und Unterführungen im Bahnhofsgelände, für ein Anschlußgleis nach dem Schlachthof und für den provisorischen Ausbau der Zufahrtsstraße zum Bahnhof, für die Ablichtverbrennungsanlage, für den Bau der elektrischen Straßenbahn nach Biersdorf sowie zur Erweiterung des Parkes und der Schienenwege der hiesigen Straßenbahn.

Marktberichte.

Limburg a. d. Lahn, 22. April. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreise für das Metter.) Roter Weizen (nassauischer) 16,40 M., weißer Weizen (angebaute Fremdböden) 15,90 M., Korn 11,85 M., Futtergerste 9 M., Hafer 8 M., Kartoffeln 2,30 M., Butter das Pfund 1,20 M., Eier ein Stück 7 Pf.

Spargelmarkt. Nieder-Ingelheim, 21. April. Spargel, 1. Sorte 45 55 M., 2. Sorte 20—30 M., Khabarder 5—8 M. und 20 M. der Zentner. Seidesheim, 21. April. Spargel, 1. Sorte 45—60 M., 2. Sorte 20—30 M. der Zentner.

Fleischpreise im Kleinhandel zu Wiesbaden.

Mitte des Monats April 1914 für 1 kg in Pfennigen.

Fleischgattung und Qualität	Häufigster Preis		
	von	bis	meist gehandelt
Ochsenfleisch	I. Bratfleisch b. b. Keule	180	192 192
	II. Kochfleisch b. Vorderstück	180	192 180
	III. Kochfleisch b. Bauch usw.	160	180 180
Rindfleisch	I. Bratfleisch b. b. Keule	132	140 140
	II. Kochfleisch b. Vorderstück	132	140 140
	III. Kochfleisch b. Bauch usw.	132	140 140
Kalbfleisch	I. Bratfleisch (Keule)	180	220 200
	II. Kochfleisch (Vorderstück, Rippen, Hals)	180	200 180
	I. Bratfleisch (Keule)	200	220 220
Schweinefleisch	II. Kochfleisch (Brust, Hals, Dünning)	160	180 160
	I. Koteletts (Karbonnade)	180	200 200
	II. Keule, Schulter, Kamm	160	200 180
Inländ. geräuch. roher	III. Bauchfleisch	160	180 160
	a) im ganzen mit Knochen	220	260 240
	b) im ganzen ohne Knochen	260	280 260
Schinken	c) im Aufschnitt	400	440 400
	Inländ. ger. Schweinefleisch	180	200 200
	Inländ. Schweinefleisch	150	180 180

Statistisches Amt.

Berliner Börse, 22. April 1914

Nachdruck verboten

Berlin. Bankdiskont 4, Lombardzinsfuß 5, Privatdiskont 2 1/2 Proz.

Umrechnungssätze: 1 Frank, Lira, Lel. Paris: 96 94 = 1 österreichischer Gulden = 2 Mark, 1 Gulden österreichisch-ungarischer Währung: 170 Mark. 1 Krone österreichisch-ungarischer Währung: 0,85 Mark. 7 Gulden süddeutsch: 12 Mark. 1 Gulden holländisch: 1,70 Mark. 1 Mark Baucou: 150 Mark. 1 Krone schwedisch, norwegisch, dänisch: 1,12 1/2 Mark. 1 Rubel: 2 1/2 Mark. 1 Pfund Sterling: 20,40 Mark.	Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.	Kredit-Pap.
Disch. Fds. u. Staats-Pap.	Kredit-Pap.		

